

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Die Affaire Keller.

B u d a p e s t, 16. Dezember.

Wir müßten fürchten, unsere publizistische Pflicht zu verletzen und dem Charakter unseres Blattes untreu zu werden, würden wir verabsäumen, den Fall Hermann Keller zum Gegenstande einer eingehenderen Betrachtung zu machen. Denn die Bedeutung der Angelegenheit reicht weit über den Rahmen des einzelnen Falles hinaus und wenn auch die verbrecherischen Handlungen des Ex-Direktors Keller seinem speziellen Konto zur Last fallen: die Momente, welche ihn auf die abschüssige Bahn leiteten, auf welcher der energisch angelegte Mann haltlos dem Abgrunde entgegengetrieben wurde, sind keineswegs sporadischer Natur; deren Existenz gehört vielmehr im modernen Assoziationswesen leider zu den alltäglichen Erscheinungen.

Das Institut, in dem Keller zu einer leitenden Stelle berufen wurde, war seinem Ursprung und seinem Zwecke nach ein bescheidenes Unternehmen, das ein rein genossenschaftliches Gepräge trug. Es sollte für das Kreditbedürfnis des kleinen Gewerbs- und Handelsmannes Sorge tragen und im Wege der Spareinlagen die Kapitalbildung des kleinen Mannes vermitteln und erleichtern. Der Zweck war ein anerkannter, werth, in wirtschaftlicher Hinsicht wichtiger, und wenn wir es bedauern, daß das in anderen Ländern mit so glänzendem Erfolge gepflegte Genossenschaftswesen in unserer Vaterlande nur spärlich Wurzel schlug, so müssen wir es auch tief beklagen, wenn eine zu den besten Hoffnungen berechtigende Genossenschaft in der Hauptstadt ihrem eigentlichen Berufe fast vollständig entfremdet wurde. So durch und durch ehrenwerth die meisten jener Männer waren, in deren Hände die Verwaltung des Instituts gelegt war, einen so guten und soliden Klang die Namen der Meisten haben, der Vorwurf kann ihnen nicht erpart werden, daß sie in der Periode des „wirtschaftlichen Aufschwunges“, die man sogleich als jene des wirtschaftlichen Schwindels brandmarken sollte, nicht die Kraft besaßen, dem sie umgebenden Spekulationsfieber, der grassirenden Großmannsucht Widerstand zu leisten, und den Spar- und Kreditverein in jenem Geiste zu erhalten, in dem er gegründet war. Ein Spekulant vom Schlage Keller's konnte in dem engen Rahmen einer Spar- und Kreditgenossenschaft nicht Befriedigung seines Strebens finden; ihm war es Bedürfnis und

Notwendigkeit, den Rahmen auszudehnen und so weit zu spannen, als es eben ging. Der allgemeine Zug der Zeit, die Bereitwilligkeit der leitenden Elemente des Verwaltungsrathes kam ihm zu Hilfe, und unter seinem Drängen streifte der Spar- und Kreditverein seinen bürgerlichen Charakter völlig ab, er wurde eine Bank, eine Spekulationsbank. Man begnügte sich nicht mehr mit dem soliden Kreditgeschäft, man spekulierte in eigenen und fremden Aktien, man kaufte, dem Zug jener vergangenen Aera folgend, Häuser und Baugründe, acquirirte Fabriketablissemments, übernahm die Abwicklung dreier in Liquidation gerathener Institute, betheiligte sich an diversen Gründerkonfortien und war eben mit einer neuen großen Gründung beschäftigt, als der „schwarze Freitag“ hereinbrach und die Krise ihm folgte.

Ein solches Institut nun bedurfte allerdings eines Direktors von dem spekulativen Geiste Keller's, wie umgekehrt der Letztere ein Institut brauchte, in dem er sein ungemessenes Streben verwirklichen konnte. In dem Maße, als der Spar- und Kreditverein die Zahl seiner Geschäfte vermehrte, seinen Wirkungskreis ausdehnte, in dem Maße, als die Agerden an Umfang zunahm und sich immer mehr komplizirten, in demselben Maße wuchs die Machtphäre Keller's und mußte sich nothgedrungen die Kontrolle abschwächen, welche gegen ihn geübt wurde. Unter den Verwaltungsräthen sind Männer, die mit voller Hingabe sich der Bank widmeten, in derselben förmlich zu Hause waren, und doch war es ihnen, wie die Folge lehrte, bei der Massenhaftigkeit der Geschäfte und bei dem Umstande, daß das Exekutivorgan, der Direktor, Alles in seiner Person centralisirte, die Seele der Bank war, unmöglich, eine wirksame Ueberwachung durchzuführen. Mit der wirklichen, strengen Kontrolle nimmt man es hierzulande überhaupt in den seltensten Fällen ernst. Der Fall Keller soll diesbezüglich Allen ein Memento sein.

Und wenn sich Keller noch darin gefunden hätte, seine Spekulationen auf den Geschäftskreis der Bank zu beschränken! Aber er spekulierte auf eigene Faust neben der Bank. Kaufte die Bank Aktien, dann kaufte er auch auf eigene Rechnung; gab die Bank, dann that er bezuglichen. Oder er machte auf eigene Faust Spekulationen, gründete Konfortien in den eigenen Aktien der Bank, Alles frank und offen, ohne von Jemandem hierin auch nur mit einem Worte gestört oder beeheligt zu werden. Keller war eine echte Spielernatur; in

der Zeit des Vorkraches hatte er seiner Spielwuth die Zügel schießen lassen, in der nachkrachlichen Zeit hatte ihn abermals der Spielteufel beim Schopfe gefaßt. Die Spielwuth Keller's war allverortet bekannt, sie war auch dem Verwaltungsrathe kein Geheimniß und sonderbarer Weise erhöhte gerade der Umstand, welcher zu lebhaftem Mißtrauen hätte Anlaß geben können, der Umstand, daß Keller sich ein namhaftes Vermögen im Börsenspiel erworben hatte, das Vertrauen, welches der Verwaltungsrath zu Keller hegte. Und gerade dieser Charakterzug Keller's ist es, was ihn zu einem Typus macht; er war fürwahr nicht der einzige Bankdirektor, der für eigene Rechnung spielte, ja man wäre vielleicht in einiger Verlegenheit, sollte man in der ganzen österröisch-ungarischen Monarchie ein Duzend Bankdirektoren ausfindig machen, welche in den schönen Tagen des Vormai nicht von den Früchten des goldenen Baums genascht haben. Wir wären aber keineswegs verlegen, wenn es darauf ankäme, Direktoren selbst solcher Banken, die auf die hiesige Börse einen leitenden Einfluß ausüben, zu nennen, welche noch heute, nachdem schon der Reif auf jene süßen Früchte gefallen, vom Spielen nicht lassen können und bei den verschiedensten Geldinstituten, ja sogar beim eigenen Institute mit Depots engagirt sind. Und das war und ist leider noch immer das Grundübel unseres Bankwesens, daß die leitenden Elemente der Banken, ja man kann sogleich sagen fast ganze Beamtenkörper dem Spielteufel ergeben waren. Mit diesen Herren müßte endlich einmal ein ernstes Wort gesprochen werden. Direktoren, von denen es notorisch ist, daß sie verschuldet sind und zudem noch an der Börse spielen, können doch in keinem Falle mit Recht Vertrauen genießen.

Der Arm des Gesetzes wird über Keller walten und ihn dem verdienten Schicksal zuführen; wenn es wahr ist, was der „Pester Lloyd“ heute andeutet, daß er sein Verbrechen nicht ohne fremde Beihilfe hätte vollführen können, dann wird es den Verwaltungsräthen, welche über die Reinheit ihres Namens wachen, obliegen, die Mitschuldigen zu ermitteln und nachsichtslos zur Verantwortung zu ziehen. Möge aber der Fall Keller eine Warnung sein, nicht nur für die beschuldigte Bank, sondern für alle Institute dieser Art, mit welchen der sogenannte kleine Mann in intimster Verbindung steht, denen er seinen Sparpfennig zuzutragen, aus denen er sein Kreditbedürfnis zu ziehen gewöhnt ist. Möge der

Fürst Gortschakoff.

— Nach französischen Blättern. —

Die Wohnung des russischen Staatskanzlers hat die größte Aehnlichkeit mit einem Museum. Ueberall große, kostbare Bilder alter Meister; seltene Antiquitäten aller Art und manchmal auch einige Bücher — die man aber nicht viel benützt. Der Fürst liebt weder das Lesen, noch das Schreiben. Auf seinem Tische sieht man zahlreiche Stifte jeder Farbe, schön geordnet — manchmal zeichnet er mit einem derselben eine Randglosse auf ein Aktienstück, eine Feder gebraucht er fast nie. Dagegen besitzt er die Fähigkeit, zwei bis drei Depeschen gleichzeitig zu diktiren; seine Sekretäre sind sämmtlich zu gleicher Zeit beschäftigt. Dem Einen dikirt er einen Rapport an den Kaiser; dem Anderen eine Depesche an einen Gesandten, und dem Dritten eine Skizze zu einem Gesetze über irgend eine Verwaltungsreform — Alles das im elegantesten Französisch, das man je von einem Diplomaten gehört hat!

Der Fürst speist gewöhnlich um 3 Uhr. Sein Mahl ist sehr einfach: Austern, Suppe, Braten und etwas Süßigkeiten. Während der Essenszeit empfängt er seine Freunde; dann folgt ein kleines Mittagsschläfchen und gleich darauf die Arbeit mit seinen drei Sekretären: Somini, Hamburger und Stremaoukoff. Von den Dreien ist der letzte bloß ein Russe; Somini ist von Geburt ein Schweizer (es wird soeben gemeldet, es sei sein Rücktritt in Aussicht genommen) und Hamburger ein deutscher Jude. Staatssekretär Hamburger ist der älteste und ver-

trauteste Beamte des Fürsten. Er schläft in einem Zimmer, das hart an dasjenige des Fürsten grenzt und mit diesem durch einen Glockenzug verbunden ist. Manchmal wird der Sekretär durch die Glocke um 2 Uhr nach Mitternacht geweckt. Der Fürst, im Bette wie er ist, dikirt eine Depesche, die sofort verschickt werden muß, und schläft dann weiter.

Der Fürst ist stets zur Arbeit bereit und das bringt die fremden Gesandten oft in nicht geringe Verlegenheit. So geschah es einem Gesandten, der mit den Petersburger Verhältnissen noch nicht vertraut war, daß er eines Tages selbst im auswärtigen Amte anfragt: wann er die Ehre haben könne, dem Fürsten eine eben angelangte, sehr wichtige Depesche vorzulesen?

Der Fürst kam mit seiner gewohnten Liebenswürdigkeit dem Diplomaten selbst entgegen und lud ihn ein, sofort einzutreten und seine Mittheilungen zu machen. Allein das war es nicht, was der fremde Diplomat gewünscht hatte. In der Depesche, die er empfangen hatte, fanden sich auch verschiedene unangenehme Bemerkungen über die Person des Fürsten, und diese waren natürlich nicht zum Vorlesen bestimmt, der Diplomat hatte aber noch nicht Zeit gehabt, die Sache zu ordnen.

Bei der Lektüre gab es dem entsprechend auch zahlreiche, unfreiwillige Pausen. Der Fürst unterbrach den Diplomaten.

— Herr Graf, meinte er, keine Kleinlichkeiten! Entweder die Dinge, von denen Sie mir sprechen sollen, sind wirklich wichtig für Sie, für uns, für Europa, oder sie sind es nicht. Ist das Erstere der Fall, wie Sie es

sagen, dann bitte ich Sie, zu lesen und rasch zu lesen, mit sammt allen mehr oder minder schmeichelhaften Redensarten, die sich über mich da finden können. Sehen Sie mich an: Glauben Sie wirklich, daß es etwas wie persönliche Eitelkeit in mir gibt, da, wo es sich um die Angelegenheiten des Kaisers handelt? . . .

Der Diplomat gehorchte.

Ein anderes düster-schönes Wort wird dem Fürsten aus der Zeit des polnischen Aufstandes nachgezählt. Frankreich, England und Oesterreich waren im Zuge, eine Koalition gegen Rußland zu bilden. Der Fürst arbeitete natürlich aus allen Kräften gegen den Plan. Der englische Gesandte befand sich beim Minister. Dieser setzte auseinander, wie diese Angelegenheit eine Lebensfrage für Rußland sei, das unmöglich weichen könne. Und als der Gesandte Schwierigkeiten machte, faßte er ihn plötzlich am Arm, führte ihn zum Fenster und meinte, indem er auf das Häusermeer zeigte:

— Sehen Sie diese Paläste, Mylord! Wenn Sie anstatt aus Ziegeln und Lehm aus Marmor wären, eben so viele Monumente der Kunst und der Geschichte, wir würden keinen Augenblick anstehen, sie zu vernichten, wenn unser Staatsinteresse es fordert. Wir verlegen unsere Hauptstadt nach Sibirien, aber wir weichen nicht. Wir haben unser Kremlin geopfert, glauben Sie, Mylord, daß wir uns Ihren Forderungen fügen würden, um diesen Steinhaufen vor Ihren Bomben zu retten? . . .

Die Koalition — wie man weiß — kam nicht zu Stande.

Vorfälle die Verwaltungen zu verschärfter Kontrolle gegenüber den Exekutivorganen anspornen und möge man endlich die Lehre beherzigen, daß ein Direktor, der auf eigene Faust spekulirt, vielleicht ein genialer Leiter sein, eine glückliche Hand besitzen kann, daß aber diese Spielsucht jederzeit eine große Gefahr für ein Unternehmen bietet, eine Gefahr, welche selbst durch ein reges Mißtrauen seitens der Verwaltung nur theilweise paralysirt werden kann.

Der Spar- und Kreditverein mag sich Glück wünschen, daß er aus solcher Gefahr ohne wesentliche Gefährdung seines Bestandes davon gekommen ist. Die Bank hat zwar einen namhaften Schaden erlitten, aber Dank der Wachsamkeit des Verwaltungsrathes, welche die Entdeckung des Verbrochens herbeiführte, und Dank der Energie desselben wurde einer Katastrophe rechtzeitig vorgebeugt. Zudem wurde ein beträchtlicher Theil des Schadens durch das Vermögen Kellers sichergestellt. Die Aktionsfähigkeit des Spar- und Kreditvereins wird fortdauern, und insbesondere die bei dieser Bank eingeleigten Gelder sind vor jeder Gefahr gesichert; zu Besorgnissen in dieser Richtung ist ebenso wenig Grund vorhanden, als zu den derontirenden Gerüchten, und wenn der Verein mit weiser Beschränkung auf das eigentliche Gebiet seiner Wirksamkeit die richtigen Folgen aus dem Falle Keller zieht, dann wird die Wunde, die ihm gegenwärtig geschlagen wurde, voraussichtlich bald vernarben.

Die türkische Krisis.

Budapest, 16. Dezember.

Der Sultan hat den Mächten einen Vorsprung abgeronnen und endlich die längst versprochenen großen Reformen — verkündet. Von glaubhafter Seite wird versichert, daß der Sultan täglich mindestens einmal seine „Ueberzeugung“ wechselt. Der Besuch eines Gesandten der drei Mächte genügt, um ihn zu lebhafter Reformbegierde anzufeuern. Wenige Stunden später, wenn das Weiberregiment im Harem zu Worte gekommen, verschleht sich der Großherr Allen, was vom Staur stammt. Dann verlangt er, daß die Insurgenten zuvor seine Verzeihung kniefällig nachzusuchen haben, bevor er sich herbeilasse, auch nur einen Federstrich zur Besserung ihrer Lage zu thun. In solchen Stunden wirft er wohl Mahmud Pascha seine Depeschen an den Kopf und tauscht seine Kampfhähne mit den Namen seiner Minister und köpft den Sieger im Hahnenkampfe, wenn dieser gerade den Namen eines seiner verhaßtesten Freunde trägt, die ihm so viel Mühe und Arbeit bereiten. Der Kampfhahn, Namens Mithad Pascha, wurde von ihm eigenhändig massakrirt, weil der menschliche Träger des Namens ihm, dem von Gott und Mohamed geordneten Herrn über Gut und Blut der Unterthanenherde, zugemuthet hatte, ein Titelschen seines souveränen Geldverwendungsrechtes zu Gunsten einer regelrechten parlamentarischen Verwaltung zu opfern.

Man kann sich recht wohl darauf gefaßt machen, daß im Handumdrehen wieder ein anderer Diener an die Spitze des Bezirats berufen werden wird. Die alttürkische Partei unterstützt den Ehrgeiz Hussein Avni Pascha's. Dieser ist ein Moslem vom ältesten Kaliber und war während seiner kurzen Amtsperiode als Kriegsminister ein unpatriotischer, nichtswürdiger Intrigant. Er ließ nach dem Ausbruch der Rebellion in Bosnien und der Herzegowina die angstvoll um Hilfstuppen nachsuchenden Gouverneure wochenlang ohne Antwort. Er hat eigentlich dadurch den Aufstand großgezogen, nur um sich in der größten Klemme auf den Unentbehrlichen hinausspielen zu können. Als er trotzdem abdanken mußte, arbeitete er unablässig im Palast dahin, dem Sultan den Befehl zur Besetzung von Serbien und Montenegro abzudrängen. Er wollte dadurch die Mächte vor eine große Verlegenheit stellen und hätte diesen Schachzug durchgesetzt, wenn Ignatieff, der sanfte russische Rother, nicht dem stets geldbedürftigen Paschah die Fata Morgana eines neuen großen Pumpes unter russischer Bürgschaft vorgepiegelt hätte, unter der Bedingung, daß er sich den diplomatischen Umarmungen des nordischen Bezahnertrauen würde.

Nach den neuesten Nachrichten vom goldenen Horn war lange Alles in Frage gestellt. Dem Sultan war zu Ohren gekommen, daß die Reformvorschläge der Mächte viel weniger radikal ausfallen würden, als das nunmehr veröffentlichte Programm seines alten Kumpan

Mahmud Pascha's. Dieser konnte sich vor diplomatischen und politischen Rathgebern gar nicht mehr lassen. Er hatte ursprünglich so weitgreifende Umgestaltungen in petto, daß deren Bekanntgeben alle Gläubigen des Islam würde in Tobhucht versetzt haben. Dann wäre das Osmanenreich aus dem Regen in die Traufe gekommen.

Es war abermals der russische Gesandte General Ignatieff, welcher die Unentschiedenheit nährte, und den Sultan zum Abwarten aufforderte, bis das viel maßvollere Reformprogramm des Grafen Andráshy, mit dem Bidi der Mächte versehen, ihm vorliegen würde, um darnach das Mahmud'sche Programm umändern zu können. Ignatieff berechnete, es würde eine Woche nach der anderen verstreichen und aus den Wochen würden Monde werden, bis der Winter sein Mäuzel packte und von Neuem von der Naventa bis zur Save das Wildfeuer des Aufbraus entzündet wäre.

Wird die Insurrektion vor diesem Firman ohne Garantie für dessen getreuliche Ausführung die Waffen strecken? Schwerlich! Die diplomatische Aktion der drei Mächte scheint mit der Zeit nicht besonders sparsam umgehen zu wollen. Nach Allem, was von leidlich verlässlicher Seite verlautet, ist es im Rathe der neuen Allianz beschloffen, den anderen Mächten noch einmal die Thür zum Beitritt zu öffnen. Ebenso wie dem Minister des Auswärtigen in Wien die Vorhand zur grundsätzlichen Feststellung des türkischen Reformprogramms gelassen wurde, fällt ihm auch jetzt nicht nur die Formulirung der in Berlin und Petersburg endlich genehmigten Vorschläge zu, sondern auch die Vollmacht, sich mit anderen Mächten desselben Themas und insbesondere einer europäischen Garantie wegen in Rapport zu setzen.

Bis in Paris, in London und in Rom jedoch die leitenden Persönlichkeiten schlüssig geworden sein werden — vorausgesetzt, daß sie es überhaupt werden — dürfte Frühlingsanbruch ziemlich nahe sein. Mithad Pascha, der einzige Mann energischen Fortschrittes am Bosporus und deshalb wieder einmal in Ungnade, hat dem Sultan in voriger Woche erklärt, daß die Türken es nur dem Winter zu danken hätten, wenn sie noch das Dach über ihrem Haupte ihr eigen nennen könnten. Mit dem Frühjahr aber würden sie ihr Bündel schnüren müssen. Dabei mag etwas stoßorientalische Uebertreibung mituntergelaufen sein. Aber schlechter, als heute, wäre des Sultans Lage gewiß. Nichts erwünschter für Rußland, das dann, auf die Erfolglosigkeit von so viel Liebesmüh' verweisend, den alten autofratischen Grundsatz lieblosener könnte:

„Gott ist immer mit den starken Bataillonen!“

Es hat nicht umsonst — und dies ist eine in eingeweihten Kreisen vollständig bekannte Thatsache — seit fünf Monaten einen totalen Wechsel der Garnisonen zwischen Infanterie, Kavallerie und Artillerie durchgeführt, und im Westen und Süden so viel Truppen zusammengezogen, als während der Ueberwinterung irgendwie an Ort und Stelle verpflegt werden konnten. Das Reformprogramm des Sultans verfehlt seine Wirkung ohne Garantie der Mächte. Das Reformprogramm der Mächte aber ist nur eine Leistung des politischen Anstandes. Keiner der beteiligten Staatsmänner glaubt daran, daß die Pforte, beim besten Willen sogar, im Stande wäre, eine bessere Zeit herbeizuführen.

Budapest, 16. Dezember.

Der Handelsminister hat — wie „Uenör“ mittheilt — den obligatorischen Verbrauch des Metermaßes für Jänner auf ein Jahr verschoben.

Aus Agram telegraphirt man dem „Hon“: Die Reise des Banus nach Budapest steht — wie „Obzor“ meldet — mit der Ernennung des Sektionschefs für Justiz im Zusammenhange. Für diesen Posten wird allgemein der Abgeordnete für Djakovar, Mirko H r v a t h, genannt. Auch die Besetzung des Bisthums von Zengg soll zur Sprache kommen.

Die Zahl der Meineidsprozesse nimmt in erschreckendem Maße zu. Bei der Straftheilung des Budapester kón. Gerichtshofes sind dormalen mehr als 200 solcher Prozesse im Zuge. Der Grund dieser bedauerlichen Erscheinung — sagt „P. N.“ — liegt zum Theile in dem bei den Gerichten üblich gewordenen Verfahren, wonach die Parteien es lieben, die Prozesse wenn nur möglich durch Ausbedingung des Haupttheides auszugleichen. Unsere Prozeßordnung enthält in dieser Beziehung keine genaueren Bestimmungen; nur hinsichtlich des Haupttheides ordnet sie an, daß dieser in Ermanglung anderer Beweismittel zu urtheilen sei. In dessen besteht diesbezüglich eine Entscheidung des Kassationshofes, welche

im Falle des Vergleiches die Feststellung des Haupttheides den Parteien bewilligt. Die Folge dessen ist die, daß sich nach Ablegung des im Vergleichswege festgestellten Haupttheides die andere Partei an das Strafgericht wendet und daselbst ihre Beweismittel zur Geltung bringt, mit denen sie auch auf dem ordentlichen Civil-Prozeßwege den Prozeß gewonnen haben würde. Daß unsere Richter in erster Linie berufen wären, diesem desolaten Zustande ein Ende zu machen, ist unzweifelhaft und von diesem Gesichtspunkte aus muß das Verfahren einiger unserer Bezirksrichter (unter diesen namentlich des hier im IV. Bezirke befindlichen) besonders gewürdigt werden, wonach der Haupttheid nur in Ermanglung aller anderen Beweismittel zugelassen wird.

Wie „Kelet Népe“ erzählt, bleibt, trotz der Vereinigung des Post- und Telegraphen-Instituts, Stelle und Wirkungskreis des gegenwärtigen Ober-Post- und Ober-Telegraphen-Direktors unberührt. Die Supervision der Telegraphen-Angelegenheiten verbleibt in der Hand des Ober-Direktors T a k á c s, die der Postangelegenheiten in der Hand G e r v a y's.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Dezember.

Unter den heutigen Einläufen befand sich eine Petition des Obenburger Komitates, um sofortige Errichtung der selbstständigen Zettelbank. Nach dritter Lesung der leghin voritren Vorlagen eröffnet Präsident G h y c z y die Generaldebatte über die H a u d e l s k o n v e n t i o n m i t R u m ä n i e n.

Johann Simonfay beantragt die Vertagung der Verhandlung, da der Abschluß eines Handelsvertrages vor Begleichung der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich unlogisch und für das Land nachtheilig wäre. Nach einer längeren Diskussion über die Statthaftigkeit der Vertagungsfrage entscheidet sich das Haus, einem Ausprüche des Vorsitzenden entsprechend, für die Norm, daß die Vertagungsfrage nur im Verlaufe der Generaldebatte zu stellen sei, diese letztere aber nicht aufhalten könne.

Nun ergreift Referent Hegedüs das Wort. Er zählt in längerer, mit statistischen und kombinatorischen Daten reich versehener Rede alle Vortheile auf, welche die Konvention für den der Belegung so sehr bedürftigen Export Ungarns, namentlich in Industrie-Artikeln, zur Folge haben werde. Dann sucht er auch nachzuweisen, daß der zollfreie Getreide-Import aus Rumänien dem ungarischen Getreide keine lähmende Konkurrenz bereiten werde. Das ungarische Getreide — bemerkt er — habe selbst bei gleichem Gewichte durch seine Qualität immer noch einen Vorsprung von fünfzig Kreuzer per Zentner vor dem rumänischen Getreide voraus und wenn die Regierung nur Sorge trage, daß das ungarische Getreide bei dem Eisenbahntransporte gleiche Vergünstigungen mit dem rumänischen erhalte, dann habe das erstere die Konkurrenz des letzteren auch im Verdingsten nicht zu scheuen. Zum Schlusse w i t Hegedüs noch darauf hin, daß die Regierung beim besten Willen nicht vermocht habe, die rumänische Regierung bezüglich der Juden zu toleranteren Anschauungen zu bestimmen; in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates könne man sich schließlich nicht drückt einmengen.

Nun wiederholt Simonfay nach längerer, gegen die Konvention gerichteter Rede seinen Vertagungsantrag.

Franz Chorin, der hierauf das Wort ergreift, schildert zuerst in lebhaften Farben die Gefahr, welche die Konvention dem ungarischen Getreide bereitet; dann erklärt er, zufolge seines unerschütterlichen Vertrauens zur Regierung, welche sicherlich nicht unterlassen werde, für ausreichende Kompensationen zu sorgen, die Konvention votiren zu wollen. Hierauf berührt Redner die Judenfrage und weist darauf hin, daß der rumänische Minister des Außern in der dortigen Kammer die einschlägigen Bestimmungen des Vertrages in einer durchaus intoleranten Weise interpretirte. Redner weiß, daß die Regierung nicht bezüglich innerer Angelegenheiten eines fremden Staates interveniren könne, aber ein Staat der Rechtsgleichheit, wie Ungarn, müsse doch nach Möglichkeit trachten, innerhalb der gegebenen Verhältnisse seine mit Rumänien verkehrenden Bürger vor intoleranten, bürgerfeindlichen Maßnahmen zu schützen, die überdies noch dem Wortlaute des Vertrages zuwiderlaufen. Er erwartet vom Ministerpräsidenten eine entscheidende Erklärung über die Tendenz der ungarischen Regierung in Bezug auf diesen Theil der oberschwebenden Angelegenheit.

Ministerpräsident Tiba erwidert wie folgt: Was die auf die Israeliten bezüglichen Vertragspunkte betrifft, so kann ich diesbezüglich entscheiden erklären, daß die Regierung den Standpunkt einnahm, dahin zu wirken, daß die in Rumänien diesbezüglich bestehenden Ungleichmäßigkeiten beseitigt werden. Es kann Niemand leugnen, daß der Vertrag in dieser Beziehung einen gewissen Fortschritt enthält, weil die Erwerbung von Haus und Grund wenigstens in den Städten, die bisher in dieser Weise nicht gestattet war, fürder gesichert ist. Ich stelle damit nicht in Abrede, daß dies, nach meiner Ansicht, weit davon entfernt ist, was geschehen müßte. Aber darin wird mir wohl auch der geehrte Herr Abgeordnete Recht geben, daß die Regierung zwar bestrebt sein könne, dahin zu wirken, daß im Innern eines Landes, mit dem sie einen Vertrag schließt, gewisse Verfügungen getroffen werden, daß aber ein Staat kein Verfügungsrecht hinsichtlich der inneren Angelegenheiten eines anderen Staates besitzt.

Auf die zweite Frage kann ich nur so viel antworten, daß jede Regierung das Recht besitzt, das Niederlassungsrecht aus politischem und dem Gesichtspunkte der Sicherheit zu reguliren. Aber der g. Herr Abgeordnete und das g. Haus mögen überzeugt sein, daß die ungarische Regierung, wenn wo immer und von wem immer den Forderungen dieses Vertrages eine Deutung gegeben werden sollte, die dem Inhalte desselben widerspricht, es für ihre Pflicht erachten wird, dahin zu wirken, daß die Forderungen und Bedingungen des Vertrages vom ersten bis zum letzten Punkte eingehalten werden sollen. (Zustimmung.)

Auf die Vorlage selbst übergehend, weist Redner auf die statistischen Daten hin, welche der Referent vor-

gebracht und bemerkt seinerseits nur, daß erstens die Bestimmungen der Konvention für den Fall der Errichtung eines besonderen ungarischen Zollgebietes noch günstiger sein werden als sonst und daß es nicht gut angehe, einen Vortrag, welchen der andere Kommissar uns zuliebe unter schweren Mühen in der rumänischen Kammer durchgebracht, nun unsererseits auf die lange Bank zu schieben.

Hierauf spricht Graf Nemes unter lebhaftem Beifall der Opposition der Linken gegen die Vorlage. Dieselbe sei ganz darnach angethan, den ungarischen Landwirth vollends zu Grunde zu richten. Wolle die Regierung die Industrie fördern, so thue sie dies nicht auf Umkosten des Ackerbaues, sondern durch Verbesserung des Kreditwesens, Lösung der Zollfrage und Beseitigung des Wuchers. A hinc spricht sich auch Ludwig Rocsary aus, während Karl Pogány für die Vorlage eintritt.

Mittlerweile war es halb zwei Uhr geworden, und die Reihe kam an die Interpellationen. Zuerst beantwortete Minister Trefort die Szalay'sche Interpellation wegen ungenügender Wahrung des Oberaufsichtsrechtes über die Volksschulen. Der Minister erklärt: die Schuld liege mehr an untern gesellschaftlichen Zuständen, als an den Behörden; er seinerseits werde alles Mögliche aufbieten, damit der Schulbesuch ein guter sei. Der Interpellant nimmt die Antwort zur Kenntniß, er möchte keine Ministerkrisis provoziren. (Heiterkeit.) Uebrigens ermahnt er den Minister, daß er sich vor dem Klerus nicht fürchten, sondern auch das Interesse der katholischen Kinder energisch wahren möge. Das Haus nimmt die Antwort des Ministers einhellig zur Kenntniß.

Nun erfolgen drei Interpellationen. Ernst Simonyi fragt den Ministerpräsidenten: Ist es wahr, daß beabsichtigt wird, einzelne Theile der östlichen insurgirten Länder mit österreichisch-ungarischen Militär zu besetzen? In Folge Beschlusses welcher Mächte würde diese Besetzung erfolgen? Welchen Zweck hätte dieselbe? Ist die ungarische Regierung damit einverstanden und aus welchen Motiven?

Karl Jugh richtet an den Landesverteidigungs-Minister und an den Unterrichts-Minister eine Interpellation in Angelegenheit der Befreiung der Volksschullehrer vom Militärdienste während der Unterrichtszeit, wie das Gesetz es bestimmt. Er fragt: ob die Minister davon Kenntniß haben, daß aus dem Eisenburger Komitate drei Lehrer während der strengsten Unterrichtszeit zur Dienstleistung einberufen wurden? Ob sie für die Abhilfe dieser Uebelstände Verfügungen treffen werden?

Joseph Madarasz richtet ohne jeztliche Einleitung an den Justiz- und an den Finanzminister die Frage: ob sie in Angelegenheit eines Wuchergesetzes die nöthigen Schritte — entsprechend einem früheren Beschlusse des Hauses — thun werden?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt. Hierauf wird die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

Gleichzeitig berichtet man über Ministerkrisen in Konstantinopel, Belgrad und — St. Petersburg. Die Ministerkrisen in Konstantinopel registriert man heutzutage nur noch der Vollständigkeit halber; jene von Belgrad haben schließlich für den Gang der Dinge in Europa keine größere Wichtigkeit; sehr wichtig und interessant genug aber ist die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Baron Jomini, der allgemein als Nachfolger des Fürsten Gortschakoff angesehen wurde. Baron Jomini, der in Abwesenheit des Fürsten Gortschakoff stets dem auswärtigen Aente vorsteht, vertritt im russischen Kabinete jene politische Richtung, als deren bekanntesten Vertreter im Auslande General Ignatiew gilt. Jomini ist vom Hause aus ein Schweizer, gehörte aber von je her zur Partei des russischen Kronprinzen, das heißt: zur französischen und kriegerischen Partei. Bestätigt sich die Nachricht von dem Rücktritte Jomini's, so würden wir darin die erste seriöse Garantie dafür sehen, daß Rußland gewillt sei, nicht nur die Vortheile auszunützen, welche das Drei Kaiserbündniß ihm bietet, sondern auch die aus demselben fließenden Pflichten zu erfüllen. Von der Nachricht bis zum thatsächlichen Rücktritte aber ist es noch ein langer Weg!

Wir haben schon der Reform-Trade des Sultans erwähnt und besprochen dieselbe auch in diesem Blatte an anderer Stelle. Der Sultan verspricht unzählige Dinge, ohne auch nur eine einzige der versprochenen Reformen zu präzisiren. Das erinnert ein wenig an das preussische Gesetz vom Jahre 1851 über die Ministerverantwortlichkeit „im Allgemeinen“. Die „Einzelheiten“, sagte das Gesetz, sollten durch „ein eigenes Gesetz“ bestimmt werden. Seit her sind 25 Jahre vergangen, und die „Einzelheiten“ sind noch heutigen Tages nicht „bestimmt“.

In englischen Blättern heißt es jetzt wieder, die Idee zum Ankauf der Suezkanal-Aktien, habe Disraeli von dem Redakteur der „Ball Mall Gazette“ erhalten. Wenn man einem kontinentalen Minister eine solche Zumuthung stellen würde, welche Fülle von entrüsteten Dementis es da regnete! In London geschieht nichts dergleichen, und alle Welt hält die Nachricht für höchst plausibel. Herr Greenwood, der Redakteur der „P. M. G.“, ist übrigens als ein ener-

gischer, genialer und abenteuerliebender Mann bekannt. Als vor einigen Jahren Klagen gegen die sogenannten Workhouses (Asyle für unterstandlose Leute) auftauchten, begab er sich selbst in Bettlerkleidung in ein derartiges Haus und beschrieb anderen Tages in seinem Blatte die Behandlung, die er erfahren, in allen Details — bis auf das schmutzige und kalte Bad, das er (Mitte Dezember!) in Gesellschaft einiger „anderer“ Stroiche und Bettler genommen hatte, lediglich um seinen Lesern einen wahrheitsgetreuen Bericht liefern zu können.

Während die Republik in Versailles bei den Senatorialwahlen mit Hilfe ihrer Todfeinde sogenannte Siege erringt, hat sie in Paris eine schwerwiegende Niederlage erlitten. Paul de Cassagnac, der für seine berühmte Rede aus Belleville vor die Geschwornen gestellt wurde, ist einstimmig freigesprochen worden, mit ihm der Redakteur des „Gaulois“, Larbé. Aus der Gerichtsverhandlung, die nun in ihrem Wortlaute uns vorliegt, geht hervor, daß die beiden Angeklagten im Gerichtssaale die Republik offen beschimpften, ohne dafür vom Präsidenten zur Rechenschaft gezogen zu werden, daß der Staatsanwalt selbst sich nicht einmal die Mühe nahm, auf die zahllosen Ausfälle der Beklagten und ihrer Advokaten zu replizieren. Staatsanwalt, Gerichtspräsident und die Jury waren also sämmtlich für die Bonapartisten, und auf den Boulevards stand eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die den beiden Freigesprochenen jubelte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

Zur Reorganisation der Steuerämter. Eine Kommission, welche unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Koloman F u n f und im Beisteh des Delegirten des Finanzministeriums, des Herrn Sektionsrathes Gustav G o m b o s, entstanden wurde, um, wie wir seinerzeit ausführlich mittheilten, die Manipulation in dem hauptsächlichsten Steueramte zu studiren und bezüglich der Abhilfe der wahrgenommenen Mängel geeignete Vorschläge zu erstatten, hat sich nach vierzehntägiger ununterbrochener Thätigkeit heute ihrer Aufgabe entledigt. Die Kommission, welche demnächst der Steuerkommission Bericht erstatten wird, findet das gegenwärtige Personal des Steueramtes viel zu gering, um allen Anforderungen entsprechen zu können, demzufolge die je baldigere Vermehrung des Steueramts-personals, beziehungsweise die Reorganisation dieses Amtes beantragt wird.

Goldhonore. Bekanntlich beziehen die zehn Bezirksvorstände und deren Geschworne von der Hauptstadt einen Ehrensold in Gold, der den Betreffenden zu Neujahr in blanken Dukaten ausgefolgt wird. Zu diesem Zwecke bedarf der hauptsächlichste Kassier derzeit der Summe von 4000 Stück Dukaten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Dezember.

Ordensverleihung. Se. Majestät hat dem Provinzial des ungarischen Minoriten-Ordens, Gerhard B o n g r á c s, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Kirchliche Ernennung. Se. Majestät hat den Titularabt und Großprobst des fünfthürner Domkapitels, Franz S l a h y, zum Titularbischof von Dalm ernannt.

Aus Gödöllő wird der „Jagdztg.“ über eine Jagd des Kronprinzen gemeldet: Mitte November war aus dem Sgt. Kitzlacher Jagdreviere die Meldung eingelangt, ein Adler durchziehe wiederholt die dortigen Forste. Kronprinz Rudolph sprach sofort das Verlangen aus, den eben so seltenen als auch höchst vorstichtigen Gast zu erlegen. Der erste Versuch wird gemacht. Bei stochfinsterner Nacht erfolgte am 25. November der Ausbruch, um die zwei Meilen entfernte alte Mastbühne noch vor Eintritt der Morgendämmerung zu erreichen. Ruhig verbringt der Kronprinz, trotz kalter Jahreszeit, sechs Stunden in der Erbhütte, und kehrt endlich, jedoch mit ungebrochener Hoffnung, nach Gödöllő zurück. Nach einem vergeblichen zweiten Versuche wurde der 28. November zum dritten Versuche gewählt. Der Kronprinz hatte sich schon lange vor Anbruch des Tages in der Kibberhütte eingefunden, zwei Stunden waren bereits verfloßen, als der Kronprinz den in großer Entfernung kreisenden Adler erblickte, der jedoch bald wieder aus dem Auge verschwand. Nach Verlaufe einer Viertelstunde kommt derselbe wieder zum Vorschein. Der imposante Vogel bäumt, nachdem er einige Kreise beschrieben, auf einer etwa achtzig Schritte von der Hütte stehenden alten Eiche auf, jedoch derart, daß er durch starke Weste selbst gegen einen Kugelregen ausreichend gedeckt war. Fünf Minuten der höchsten Spannung vergehen. Der Adler hebt sich wieder, um die Hütte nochmals zu umkreisen, er senkt sich sodann auf etwa sechzig Schritte Entfernung vor der Hütte zur Erde. In diesem Momente hat auch die Selbstbeherrschung, welche der Kronprinz bisher bewährte,

ihre Ende erreicht. Ohne die Annäherung des Adlers zum Kibber abzuwarten, wird der Schuß sofort gemacht. Der imposante Vogel ist sichtlich stark angeschossen, was ihn aber nicht hindert, sich sogleich in die Höhe zu schwingen. Auf den zweiten Schuß stürzte er mit gekochtem Flügelknochen zu Boden. Die Jagdbeute, ein alter See-Adler, dessen Flügelspannweite 6 Fuß 2 Zoll Wiener Maß beträgt, wurde zum Ausstopfen nach Wien geschickt. Er wird dort die Bibliothek des Kronprinzen zieren.

Denkmal für Franz Toldy. Die Kiszaludy-Gesellschaft beabsichtigt, ihrer Pietät für ihren verstorbenen Präsidenten auch dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie auf dem Grabe Franz Toldy's ein prächtvolles Denkmal errichten läßt. Zu diesem Behufe wird die Gesellschaft an die Freunde der ungarischen Literatur auch einen Aufruf zu Beiträgen ergehen lassen.

Steuerrückstände. Der „B. B.“ bringt mit Rücksicht auf die Höhe der Ziffern folgende, wahrhaft verblüffende Mittheilung: Von der Bezirksvorstehung des zweiten Bezirkes wurden dem ersten Steuer-Eintreibungs-Bezirk rückständige Staatssteuern im Betrage von 108,087 fl. 75 kr. und rückständige Kommunal-Steuern im Betrage von 59,120 fl. 25 kr. zur ereultiven Eintreibung übergeben. — Falls diese Ziffern richtig sind, so liegt in denselben ein trauriges Symptom der Zeit.

Haslinger redivivus. Dem Schriftsteller D. F. Berg machte man gelegentlich der Aufführung seines neuesten Volksstückes „Dr. Haslinger“ den Vorwurf, daß er veraltete Stoffe hervorhole, die heutzutage keine Aktualität mehr besitzen, und siehe da! der Stuhlrichter von T r e s t i n a macht diesen Vorwurf zu nichts. Wie nämlich die „L. R.“ meldet, langte dieser Tage beim Budapestener Generalkommando eine Beschwerde ein, daß besagter Bezirks-Pascha einem Reservisten, welcher seiner Aufforderung, im Amtskloke zu erscheinen, verspätet Folge leistete, nach allen Regeln der alten Kunst durch den Panduren Stockstreiche appliziren ließ. Die Untersuchung gegen den Verrührer der „guten alten Zeit“ ist im Zuge.

Ein feierlicher Akt: vollzog sich heute im Stadthause, in dessen Rathsaale sich viele Lehrer, Schullehrer, Mitglieder des Schulrathes, sowie ein zahlreiches Publikum versammelt hatten, um Zeugen der Auszeichnung zweier greisen Volksbildner zu sein. Die hauptsächlichsten dirigirenden Lehrer Joseph M e s s e r und Georg B ö c k e r haben nämlich in Anerkennung ihres fünfzigjährigen Wirkens auf dem Gebiete des Unterrichtes vom Könige das goldene Verdienstkreuz erhalten, welches denselben heute vom Oberbürgermeister Rath mit einer warmen Ansprache unter lebhaften Ejuraturen der Anwesenden überreicht wurde. M e s s e r dankte mit gerührter Stimme. Schulsinspektor G. B ö j a sprach der Stadt seine Anerkennung für die Opferwilligkeit aus, mit welcher dieselbe die Unterrichtszwecke stets zu fördern bereit sei. Vize-Bürgermeister G e r l ö c z y gratulirte schließlich den verdienstvollen Lehrern zu dem ihnen gewordenen Auszeichnung.

Zur Hinrichtung eines Vessers in Zara. Bezüglich des in Zara hingerichteten Joseph Duschek geht uns die Mittheilung zu, daß derselbe im vorigen Jahre aus dem hiesigen Arbeitshause zum 32. Infanterie-Regimente abgestellt wurde, nachdem er das militärpflichtige Alter im Arbeitshause erreicht hatte. Möglich, daß das unnachsfichtlich strenge Verfahren der Militärjustiz auch durch das übel beleumdete Vorleben Duschek's provoziert wurde. Die Hinrichtung des Delinquenten wurde übrigens um einen ganzen Monat verzögert. Um das Todesurtheil zu vollziehen, war nämlich der Tauffchein Duschek's erforderlich und es war nicht leicht, den Stadttheil zu eruiren, in welchem derselbe geboren wurde. Nach langem Forschen wurde endlich konstatiert, daß derselbe in der Leopoldstadt geboren und in der Servitenkirche getauft wurde.

Oberanton Friedmann stattete gelegentlich der heute ertheilten allgemeinen Audienz Sr. Majestät dem König seinen ehrfurchtsvollen Dank für die ihm gelegentlich seines Anniversariums gewordene Auszeichnung ab. Se. Majestät empfing Herrn Friedmann auf das Leutseligste und entließ ihn in huldvollster Weise.

Die Auslieferung Leo Frankl's an die ungarische Behörde kann als zweifellos betrachtet werden. Wie nämlich nachträglich gemeldet wird, hat der k. r. Staatsanwalt Graf Lamezan aus Wien an die ungarische Oberstaatsanwaltschaft die Anfrage gerichtet, ob letztere wünsche, daß Frankl der ungarischen Behörde übergeben werde. Staatsanwalt Rozma hat sofort in bejahendem Sinne geantwortet, worauf erst das reklamirte Telegramm des Justizministers abgeschickt wurde.

Technikerball. Der zum Besten des Techniker-Unterstützungsvereines zu veranstaltende „Technikerball“ wird am 19. Januar in den Rodouten-Sälen abgehalten. Als Lady-Patronesse wird Fürstin Julius D e s c a l i fungiren.

Ein quittirter Diebstahl. Ein eleganter Herr mit schwarzem Backenbarte und fuchspelzbesetztem Winterrock erkundigte sich gestern, wie man uns mittheilt, bei der Hausmeisterin des Hauses Nr. 17 in der Jägergasse, ob nicht dafelbst ein Ingenieur wohne. Auf die verneinende Antwort meinte der elegante Herr, irgend ein Beamter, ein Mann, der eigentlich weder jung, noch alt sei, müsse doch im Hause wohnen. Die nichts ahnende Frau ging richtig auf den Leim und entgegnete, da könne nur

der Mühlenbeamte, Herr Adamich, gemeint sein, der Nr. 10 und 11 als Zimmerherr wohne, aber gegenwärtig nicht zu Hause sei. Der elegante Herr entfernte sich dankend. Einige Minuten darauf suchte derselbe Herr den Beamten sehr eifrig in dessen Wohnung; die Frau vom Hause erklärte, Herr Adamich sei in dieser Zeit stets abwesend; der elegante Herr entgegnete, er habe ihm eine dringende Mitteilung zu machen und werde daher den schriftlichen Weg wählen. Hiemit ging er in's Zimmer des Beamten, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb. Die Hausfrau ließ vorsichtshalber die Thüre offen und den eleganten Herrn nicht aus den Augen; trotzdem gelang es diesem — da eben nichts Anderes zu haben war — etwas zu entwenden, auf das sonst jeder Dieb mit Verachtung blickt, einen — Briefsteller für Liebende. Als der Beamte nach Hause kam, erklärte er sofort, einen Herrn der geschilderten Art nicht zu kennen. Nicht wenig überrascht war er aber, auf dem zurückgelassenen Zettel folgende Zeilen vorzufinden: „Herr A.! Ihren Briefsteller bitte ich mir aus. Morgen komme ich in die Mühle. Franz.“ Natürlich soll der gute „Franz“ noch immer „in die Mühle“ kommen.

* **Unfall.** Die Gattin des hauptstädtischen Bau- raths-Beamten, Herr J. B. i., welche gestern einen Besuch im Massionschen Hause abtatten wollte, glitt daselbst auf der Treppe aus und fiel so unglücklich, daß sie sich den rechten Arm brach.

* **Die Brieftasche des Grafen Csáky** ist sammt dem werthvollen Inhalte derselben wieder zu Stande gebracht. Der Graf hatte dieselbe nicht verloren, sondern im Kasino vergessen, wo sie von einem Kellner gefunden wurde, welcher das Gut „nothgedrungen“ dem Eigenthümer zurückstellte.

* **Blutiger Konflikt an der siebenbürgischen Grenze.** Wie man dem „Magyar Polgár“ aus Gyergyó schreibt, ereignete sich am 27. v. M. an der moldau-siebenbürgischen Grenze ein blutiger Zusammenstoß. Am genannten Tage überschritten nämlich vier Rumänen aus Zebánpatat die Grenze, um in dem uahen Walde trockenes Holz zu lesen. Die Grenzwächter stellten sich jedoch den Bauern entgegen und ergriffen und banden einen derselben. Zu den vier Rumänen gesellten sich nun noch zwei und zwischen den erbitterten Bauern und den fünf Grenzwächtern entspann sich ein blutiger Kampf. Ein Grenzwächter stieß sein Bajonnet in die Hüfte eines Rumänen und als ein Kamerad des Letzteren einen zweiten Stich verhindern wollte, erhielt er eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tödtete. Der Bruder des Erschossenen erschlug sodann mit einer Axt den Mann, welcher das noch rauchende Gewehr in der Hand hielt. Die Grenzwächter ergriffen hierauf die Flucht. Bis her — so schreibt der Korrespondent — herrschten an der Grenze die gemüthlichsten Zustände; die Grenzwächter saßen mehr im Wirthshause, als in ihren Wachhäusern — nun hat sich dies jedoch mit einem Schlage geändert. Der in Preßburg stationirte Offizier hat den Befehl erteilt, auf J e d e r m a n n z u s c h i e ß e n, d e r d i e G r e n z e ü b e r s c h r e i t e t, und diesem Befehle wurde am 29. v. M. von Seite der moldau-siebenbürgischen Grenzwächter auch d r e i K i n d e r n gegenüber Folge geleistet, welche während des Spieles über die Grenze liefen. Die Erregtheit an der Grenze ist groß, ein Einschreiten thäte Noth, da sich sonst bald weiteres Unglück ereignen dürfte.

* **Behobener Haupttreffer.** Bei der am 15. Juni d. J. stattgefundenen Ziehung der Ofner Lose machte ein Regimentsarzt aus dem Ofner Militärspital den Haupttreffer von 20,000 fl., welcher durch den glücklichen Gewinner heute an der städtischen Kammerkasse behoben wurde. Von der Gewinnsumme wurden an Stempel und Gewinnsteuer 1247 fl. 50 kr. in Abzug gebracht.

* **Andertthalbtausendjähriger Wein.** Was ist der berühmte 1834er oder Rheinwein vom vorigen Jahrhundert gegen jenen Nebenast, welcher zu einer Zeit gekostet und in Fässer gefüllt wurde, als Konstantin, Konstantinus und Konstant das römische Reich theilten und unser Welttheil noch kein Sterbenswörtchen von Atilla und seinen Schaaren wußte? Und doch können sich zwei amoch unter den Lebenden wandelnde slavonische Arbeiter rühmen, derartigen „Nektar für Götter“ getrunken zu haben. In E s s e g fanden nämlich die glücklichen Leute gelegentlich eines Hausbaues ein uraltes römisches Thongefäß mit wohlgehaltenem Weine; das Gefäß lieferten sie pünktlich ab, den Wein jedoch ließen sie durch die Gurgel laufen. Es wurde nun konstatiert, daß das Gefäß aus den Zeiten der römischen Herrschaft an der Save her- stamme und nahezu andertthalbtausend Jahre alt sei; ein gleiches Alter dürfte auch der Wein besessen haben, welcher vollkommen schwarz und so stark war, daß die Arbeiter nach dem göttlichen Trunk volle 48 Stunden betrunken lagen.

* **Aus Gyöngyös** macht man uns von folgenden traurigen Vorfällen Mitteilung: Am 12. d. M. veranlaßte gelegentlich einer Tanzunterhaltung eine Feste Schöne einen Streit zwischen einem Gemeinen und einem Korporal des in Gyöngyös stationirten Husarenregiments. Der Wortwechsel artete in Thätlichkeiten aus, der eifersüchtige Soldat versetzte dem Korporal drei Sä-

beliebe auf den Kopf und einfloß sodann. Von Neue über seine unbedachte That erfährt, ging er jedoch binnen Kurzem heim und brachte sich eine Stichwunde in der Brust bei. Beide liegen nun im Spital hoffnungslos an ihren Wunden darnieder. — Das Haus des Gyöngyöser Bürgers F a l c s i k gerieth unter den Hammer; der ohne sein Verschulden in's Unglück gerathene Mann nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er sich den Hals abschnitt und am Blutverlust verschied. — Der Büchsenmacher K u d e r n a t s sah sich arbeitslos, da in Folge der Jagdsteuer viele Personen ihre Gewehre verkaufen und er Wochen hindurch keine Beschäftigung hatte. Der Mann wurde trübfinnig und jagte sich in momentaner Geisteserrüttung eine Kugel in's Hirn.

* **Raubmord?** Vorgestern wurde vor der Ort- schaft K a z e r s d o r f der Preßburger Fleischhauer- meister August B a r t l i odit aufgefunden. Eine Schläfe desselben war eingeschlagen, wahrscheinlich mit einem spitzen Stein, welcher in der Nähe der Leiche lag. Bei demselben wurden 92 kr. gefunden. Es ist nicht klar, ob Bartl das Opfer eines Raubmordes oder eines Streites geworden ist.

* **Selbstmordversuch.** Der T e m e s v á r e r Telegraphenamtsleiter Johann R u z s i c s k a ver- suchte vorgestern Nachmittags 3 Uhr seinem Leben in selbstmörderischer Weise ein Ende zu machen. Er brachte sich mit einer Papiersehre an der Stirne und in der Herzgegend Stichwunden bei, die sein Auskommen bezweifel- n lassen. R. war ein tüchtiger Beamte und mochte ihn wohl der Verlust zweier, kürzlich im Blüthenalter dahin- geschiedener Kinder zu dem verweifelten Schritte veran- laßt haben.

* **Einbruch.** In die Wohnung der Frau Ka- tharina B ö h m, kleine Kreuzgasse Nr. 32, wurde gestern eingebrochen und entwendeten die unbekanntenen Thäter 299 fl. in Baarem, eine mit Diamanten besetzte goldene Uhr und vier goldene Ringe.

* **Bei der Katastrophe in Bremerhaven** ist auch der Juwelier Alfred G r a n i c h s t ä d t e n aus Wien verunglückt. Der Verunglückte war Geschäftsführer der gleichnamigen Juwelier-Firma Am Graben in Wien. Granichstädt war auf einer Reise nach Amerika begriffen und wollte mit dem ebenfalls verunglückten Dampfer „Deutschland“ den Kontinent verlassen. Alfred Granich- städt war ein mit Recht allgemein geachteter Mann. Vielseitig gebildet, ein Meister auf dem Klavier, war er in seinem Umgange ebenso bescheiden als lebenswürdig. Von ihm gilt das schöne Wort: „Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht.“

* **Eine Erklärung Willroth's.** Der Leserverein der deutschen Studenten in Wien hat anlässlich der be- kannten jüngsten Vorgänge an Professor B i l l r o t h eine Adresse gerichtet, nach deren Entgegennahme Willroth an die Deputation eine längere Rede richtete. Es sei ihm nicht erklärlich — sagte Willroth — wie man in seinem Buche eine Provokation zu Streitigkeiten unter den Studirenden hätte finden können. Lange drückte ihn bereits die Wahrnehmung, daß es unter den Medizinern so auffallend viele gibt, welche das schwierigste, theuerste und langwierigste Studium mit so unzureichenden Mit- teln unternehmen, daß sie oft während der ganzen langen Studienjahre unter der schweren Last der Lebensorgen leiden. Er selbst habe manche Jahre der Sorge durch- gemacht und gerade darum möchte er Jeden vor Trübsal bewahren; man könne nur helfen, wenn man die Schwie- rigkeiten des Weges Jenen klar vor Augen stellt, die ihn eben betreten wollen. Seine Erfahrung habe ihm gezeigt, daß bei einigen Nationen des großen Kaiserreichs — die Konfessionen haben ja nur subjektive Bedeutung für ihre Träger — die Neigung besonders groß ist, das kühne Wagemuth zu unternehmen, und diesen mußte er daher zu- rufen: „Nehmt Euch in Acht, stürzt Euch nicht so kopf- über in's heillose Glend!“ Doch nicht, um Unglücklichen wehe zu thun, habe er dies gesagt. Es mache auf die Charakterbildung edlen Mannes stolzes einen schlechten Eindruck, wenn ein junger Mann durch die bitterste Noth gezwungen ist, täglich Dies und Das zu erbitten. Seiner Meinung nach solle man im Studenten den Gentleman erkennen, dies scheine ihm in Oesterreich um so noth- wendiger, als ja auch hier nun vornehmlich aus den Studenten in der Folge die Korps der Reserve und Land- wehr hervorgehen werden und das ärztliche Korps den Offizieren koordinirt ist. Er habe den Muth, über heikle soziale Verhältnisse offen seine Meinung zu sagen, habe es jedoch bisher nicht erlebt, daß es einem unabhängigen Manne gefährlich werden könne, die Wahrheit zu sagen. Er kämpfe für die ewige Wahrheit mit den zeitlichen Waffen der Wahrheit. Unter diesen sei die schneidigste die Preß- freiheit; machen wir von ihr Gebrauch, so müssen wir uns nicht wundern, wenn wir trotz unseres guten Pan- zers da und dort geritzt werden. Er hoffe jedoch, daß Zei- ten kommen werden, wo man ihm auch von anderer Seite gerecht werden wird. Zugleich verwahrte sich Willroth gegen den ihm gemachten Vorwurf anti-österreichischen Strebens und hob hervor, auf einer Studentenkneipe in Deutschland würde man einem Oesterreicher, der auf sein Vaterland schimpft, nicht die Ehre anthun, mit ihm zu kontrahiren, sondern ihn einfach an die Luft setzen, wie es auch einem Preußen in Wien geschehen würde, der eine gleiche Gemeinheit gegen sein Vaterland beging. Willroth schloß mit einem „Vivat, floreat, crescat“ auf die „kaiserliche Wiener Universität, die Erde und den Ruhm Oesterreichs, das Ergötzen des deutschen Volkes.“

* **Vier Souveräne auf einem Bauernwagen.**

Man theilt der „Berliner Bürger-Zeitung“ nachstehende pikante Geschichte von der letzten Hossjagd bei Hubertus- stock mit, und der Einsender gibt an, daß er sich für die Wahrheit verbürgen könne. Der Kaiser fühlte sich kurz nach dem Ausbruch der hohen Jagdgesellschaft zur Lap- penjagd in der Schorfhaide durch ein leichtes Hals- übel indisponirt und wollte zu Fuß den Rückweg zum Schlosse nehmen. Der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleiteten ihn. Als die Fußpartie ungefähr zur Hälfte zurück- gelegt war, stellte sich beim Kaiser, wohl eben in Folge jener Unpäßlichkeit, Ermüdung ein, und die hohen Herrschaften riefen einen in der Richtung nach Huber- tusstock fahrenden Landmann an, daß er sie auf- nehme, wozu dieser sich gerne bereit erklärte. Unterwegs fragte der Bauer den einen seiner Passagiere, nachdem er seine Neugierde nicht länger hatte befriedern können: „Wer sind Sie denn eigentlich?“ — „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg.“ — „Oho!“ rief der Bauer ungläubig, „und Sie, wer sind denn dann Sie?“ fragte er hierauf den Anderen. — „Ich bin der König von Sachsen.“ — „Manu!“ sagt der Bauer, sich immer mehr erheiternd, „und Sie?“ wendete er sich nun auch an den Dritten. „Ich bin der Kaiser vom Deutschen Reich.“ — „Da hört sich nun Allens auf“, lachte der Bauer heraus, „und wißt Ihr denn auch, wer ich bin, meine Herren? Ich bin der Schah von Persien. Die Leute uzen kann ich auch.“ Jetzt lachten die drei wirklichen Souveräne hell auf, aber der Bauer lachte nicht, als er bald darauf seine Passagiere am Schlosse absetzte und hier erfuhr, daß nur er der Leute Uzer war.

* **Vergnügungszug nach Wien.** Anlässlich der Weihnachtsfeiertage wird auf der Staatsbahnlinie am 23. Dezember ein Separatzug nach Wien verkehren, zu welchem in allen Stationen außerordentlich ermäßigte Billets nach Wien ausgegeben werden. Von Pest geht dieser Zug am 23. Dezember, Abends 8 Uhr 40 Min., vom Staatsbahnhof ab. Die vierzehn Tage zur beliebigen Rückfahrt gültigen Fahrbillets, deren Preis für Hin- und Rückfahrt zweiter Klasse 12 fl. 50 kr., dritter Klasse 8 fl. 50 kr. ist, werden bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges bei der Personalkasse ausgegeben.

Zur Verhaftung des Direktors Keller.

Budapest, 16. Dezember (Orig. = Mittl.) Es war vorauszu sehen, daß das Interesse, welches sich an das sensationelle Ereigniß des gestrigen Tages knüpft, sich nicht so bald verflüchtigen werde. Handelt es sich doch nicht um die Person des verbrecherischen Direktors allein, sondern um ein Institut, mit welchem vermöge seiner außerordentlich zahlreichen Klientel das geschäftliche In- teresse von Tausenden mehr minder im Zusammenhang steht. Heute wurde die Angelegenheit noch weit lebhafter besprochen als gestern, denn was gestern nur den in dieselbe Eingeweihteren bekannt war, das war heute durch unseren Bericht bereits in alle Kreise der haupt- städtischen Bevölkerung gedrungen.

Was wir gestern thatsächlich über die Affaire ge- meldet, wird heute in allen Details bestätigt. „Pester Lloyd“, der unseren Bericht reproduziert, fügt demselben seinerseits die Mittheilung hinzu, daß, wenn von Seite der Betheiligten über die weiteren Details noch Schweigen beobachtet wird, dies darin seinen Grund habe, daß volle Ursache für die Annahme vorhanden ist, Keller habe noch Mitschuldige, deren vollständige Ueberführung durch vorzeitige Veröffentlichung nur erschwert werden dürfte. Damit ist — wir glauben die gebotene Reserve durch Mittheilung des Nachfolgenden kaum zu verletzen — wohl ein den kaufmännischen Kreisen angehörendes Mitglied des Verwaltungsrathes gemeint, von welchem ein Gerücht schon gestern wissen wollte, daß er, dem Gelegenheit ge- geben war, dieselbe zu kontrolliren, die Gebahrungsweise Kel- lers zum Mindesten mit auffallender Nachsicht habe hingehen lassen. Der in Rede stehende Verwaltungsrath hatte den Di- rektor — wenn dieser verreist war — häufiger zu ersetzen, und es sollen Anzeichen dafür vorhanden sein, daß er dem nun Inhaftirten gegenüber, namentlich bei den un- terschiedlichen Büchermanipulationen speziell so weit es sich auf seine eigenen Verbindlichkeiten bezog, Vorschub lei- ste. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe dieser Nachrichten. In wie weit dieselben den Thatsachen ent- sprechen, wird selbstverständlich erst durch das Ergebniß der Untersuchung klar gestellt werden können.

Bezüglich der dem Direktor Keller zur Last geleg- ten unläuteren Manipulationen kursiren noch immer die buntesten Nachrichten, und unter diesen eine, welche sich auf Keller's Manipulationen mit den Aktien seines In- stitutes bezieht, in den buntesten Versionen. Daß Keller sich auch in dieser Beziehung strafliche Mißbräuche zu Schulden kommen ließ, steht außer Zweifel. Nach be- schlossener Konvertirung der Antheilscheine in Aktien ging ein großer Theil der ersteren wie der letzteren durch seine Hand, und da er es zumeist war, der für je zwei An- theilscheine eine Aktie auszufolgen hatte, war ihm auch Gelegenheit zur Defraudation geboten. Keller hat nun einen Bruchtheil dieser Aktien für sich verwerthet. Die bisherigen Erhebungen haben indeß, wie wir hören, erge-

ben, daß die feinerzeit emittirten Antheilsscheine bis auf beiläufig 1500 Stück sämmtlich in den Kassen des Spar- und Kreditvereins vorhanden sind, so daß — auch wenn keine weiteren Antheilsscheine mehr sich vorfinden — der auf die angeordnete Weise durch Keller dem Institut zugesagte Schaden sich höchstens auf circa 75,000 fl. belaufen könnte. Das wäre aber auch das Maximum. Selbstverständlich wird durch diesen Schaden in keinem Falle die Solvenz des Instituts alterirt, sondern würde nur der Werth der einzelnen Aktien sich um den entfallenden Bruchtheil vermindern, wodurch wohl die Aktionäre, keinesfalls aber die Gläubiger des „Spar- und Kreditvereins“ eine kaum bedeutendere Einbuße erleiden können.

Wir haben bereits in unserem ersten Berichte erwähnt, daß die Entdeckung der Thatsache, daß Keller auch ohne Wissen des Verwaltungsraths Accepte zum Eskompte übernahm, das Vertrauen der Verwaltungsräthe, welches er bis dahin im weitgehendsten Maße genossen, erschütterte. Hierüber hören wir heute, daß der Verwaltungsrath eines Tages gegen 11,000 fl. Wechsel im Portefeuille vorfand, die von einer Firma herrührten, von deren Accepten der Verwaltungsrath wußte, daß der Spar- und Kreditverein beschloffen hatte, dieselben nicht zu eskomptiren. Unwillkürlich drängte sich da die Frage auf, wie diese Accepte in das Portefeuille des Spar- und Kreditvereins gekommen seien, und von diesem Momente an begann die eigentliche strenge Beobachtung der Keller'schen Manipulationen. Die Accepte, welche Keller von besreundeten Firmen und Personen zum Eskompte übernahm und thatsächlich auch ohne Wissen des Verwaltungsraths durch die Institutskasse eskomptirte, erreichten in Summe die Höhe von circa 30,000 fl.

Auf Wunsch des inaktivsten Direktors Keller hat der Advokat Dr. Bernhard Friedmann dessen Vertheidigung übernommen. Mit der Untersuchung ist Untersuchungsrichter Csery betraut.

Der Verwaltungsrath des „Spar- und Kreditvereins“ ist, wie wir schließlich hören, mit der Anfertigung einer Rohbilanz beschäftigt, welche zur Informirung der Aktionäre schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden dürfte. Auch eine offizielle Erklärung des Verwaltungsraths über die Affaire der letzten Tage ist bevorstehend, doch muß derselben selbstverständlich erst noch die vollständige Prüfung der Angelegenheiten des Instituts, sowie die vollständige Aufhellung aller noch nicht ganz klargestellten Details vorangehen. Hieran wird gegenwärtig Tag und Nacht gearbeitet.

Vereinsnachrichten.

(Dienstboten-Bildungsverein.) Zu Gunsten dieses trefflich geleiteten und durch humane Tendenz allen Kreisen der Hauptstadt empfehlenswerthen Vereins findet am nächsten Donnerstag in den hauptstädtischen Redoutensälen ein Tombola-Abend statt, welchem die lebhafteste Theilnahme des Publikums im Interesse des Zweckes aufrichtig zu wünschen ist.

(Tabaner Armen-Kindergarten.) Zu Gunsten dieses Kindergartens findet nächsten Sonntag im großen Saale des „Fasan“ (Fen), Abends 7 Uhr, eine Dilettanten-Vorstellung statt, bei welcher drei Lustspiele zur Darstellung gelangen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Wir haben lehtin des Gerüchtes von einem bevorstehenden Engagement der Frau Solbos an die „Komische Oper“ in Wien erwähnt und zugleich unseren Zweifel darüber ausgesprochen, daß die Künstlerin sich dazu hergeben werde, diesen verfahrenen Karren aus dem Kothe ziehen zu helfen. Im heutigen „Hon“ finden wir es nun als bestimmt hingestellt, daß Frau Solbos einen ihr vom genannten Institute gestellten Engagements-Antrag abgelehnt habe. Trotz alledem wird — dem genannten Blatte zufolge — das Volkstheater binnen kurzer Zeit den Verlust seines zugkräftigsten Magnetes zu betauern haben, da Frau Solbos sich einem Antrage des Direktors Steiner gegenüber weniger ablehnend verhielt; sie verläßt im April des nächsten Jahres das Volkstheater und tritt in den Verband des Theaters an der Wien, wo sie mit einer Gage von 25,000 fl. jährlich engagirt wird. Frau Solbos soll in Wien in ungarischen Volksstücken auftreten, welche in's Deutsche übertragen werden. Die Rolle der „Finom Rózi“ soll Frau Solbos bereits im deutschen Idiom studiren.

* Die Direktion des Nationaltheaters hat zwei Preise von je 100 Stück Dukaten auf zwei Schauspiele ausgeschrieben. Das eine soll der Mittelschicht angehören, heitere und ernste Elemente mit einander verbinden und für Sonntagsvorstellungen besonders geeignet sein. Der Stoff desselben soll aus dem gegenwärtigen oder früheren ungarischen Leben geschöpft sein. Einreichungstermin bis 16. August. Des Ferneren wird ein der Mittelschicht angehörendes ernstes Drama gewünscht, dessen Einreichungstermin mit dem 1. September f. J. endet.

* In's Repertoire des Nationaltheaters soll mit nächstem etwas Leben und Abwechslung gebracht werden. Wie nämlich ein ungarisches Blatt meldet, beabsichtigt die Direktion, die Sophokles'sche „Antigone“, welche auch im Wiener Stadttheater einen so durchgreifenden Erfolg erzielte, mit der musikalischen Begleitung von Mendelssohn auf die Bühne zu bringen. Ebenso sollen jene

älteren, der ungarischen Geschichte entnommenen Stücke, welche die Feuerprobe bereits bestanden haben, aus dem Archiv hervorgeholt und an Sonntagen wieder zur Darstellung gebracht werden.

* Am 26. d. Mts., Sonntag, 10 Uhr Vormittags, wird in der Stadtpfarrkirche Lipt's „Missa coralis“ zu wohlthätigem Zwecke durch den Lichtverein aufgeführt.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Dezember. [Orig.-Ber.] (Der gewesene Reichstagsabgeordnete von Tasnad.) Herr Benjamin Kutly, stand heute vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes unter der Anklage der Beleidigung behördlicher Organe.

Der Thatbestand ist folgender: Das hauptstädtische Steueramt ließ im September d. J. die Mobilien des hiesigen Advokaten Benjamin Kutly bis zur Höhe eines Steuerrückstandes von ungefähr 700 Gulden pfänden und betraute mit der amtlichen Prozedur den Steuerreferendar Otto Szontágh, der in Begleitung von zwei anderen Organen der Behörde am festgesetzten Termin in der Wohnung des Herrn Kutly erschien. Da Letzterer jedoch der Ansicht war, die Exekution sei in diesem Falle nicht berechtigt, empfing er die Kommission mit derben Redensarten und eilte in's Bürgermeisteramt, um daseibst Beschwerde zu führen und dadurch die Pfändung zu vereiteln. Inzwischen schritten die Amtsgorgane zur Exekution, und als Herr Kutly mit einem Schreiber des Bürgermeisterramtes zurückgekommen war, traf er die Organe der Behörde mit der Transferrung der Mobilien eilig beschäftigt, welche Thätigkeit auch dann fortgesetzt wurde, als der Schreiber versicherte, daß das Bürgermeisteramt auf der Durchführung der Exekution nicht bestuhe.

Dieses Vorgehen der Steuer-Beamten erregte die Indignation des Herrn Kutly. Er bezeichnete dasselbe als eine „Räuberei“ und äußerte noch außerdem seinen Unwillen in einem für die amtswaltenden Organe höchst beleidigenden Tone. Herr Szontágh klagte hierauf den reniten Steuerzahler wegen der Beleidigungen ein und stellte zu der heute diesbezüglich stattgehabten Schlussverhandlung zwei Belastungszeugen, durch deren übereinstimmende Aussagen der Thatbestand erhärtet wurde. Bezirksanwalt Hebeczky sieht jedoch im vorliegenden Falle das Vergehen der persönlichen Beleidigung behördlicher Organe nicht konstatirt und beantragte in Anbetracht der vom Angeklagten gebrauchten Ausdrücke, welche sich lediglich auf das Vorgehen, nicht aber auf die Person der Amtsgorgane beziehen konnten, ein Schuldverkenntniß auf Verleumdung. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten auch in diesem Sinne für schuldig und verurtheilte ihn zu drei Monaten Arrest. Der Angeklagte appellirt.

(Schwurgerichtsverhandlung.) Die hauptstädtischen Geschwornen tagten heute in Angelegenheit der Preßklage, die der hiesige Kartensabrikant Stephan Giergl gegen den gewissen Mitarbeiter des „Kelet Népe“, Julius Steindl, angestrengt hatte. Den Gegenstand der Klage bildet eine im August d. J. im „Kelet Népe“ erschienene Notiz mit der Ueberschrift: „Zur Ermordung Cerny's“, in der es hieß, daß unter Anderem auch Herr Stephan Giergl betheilt wurde. Da diese Mittheilung jedoch auf Unwahrheit basirte, strengte Herr Giergl gegen den Verfasser derselben die Verleumdungsklage an. Zur heutigen Verhandlung ist sowohl der Kläger, wie auch der Geflagte persönlich erschienen. Wie gelegentlich bei im vorigen Monate stattgehabten Verhandlung gegen den Reporter des „Független Polgár“, der in seinem Blatte die Nachricht von der Verhaftung Giergl's in der Affaire Cerny zuerst veröffentlichte, führte auch diesmal der Rechtsbeistand des Klägers, Advokat Dr. Kertész, den Umstand an, daß Herr Giergl durch die Veröffentlichung der infrimirten Notiz einen wesentlichen materiellen Schaden erlitt. Der Kläger betont schließlich, daß „Független Polgár“ die sensationelle Nachricht nur unter Reserve mittheilte, während „Kelet Népe“ dieselbe mit apodiktischer Gewißheit veröffentlichte.

Der Angeklagte replirt hierauf in einer längeren Rede, in der er darzustellen sucht, daß die infrimirtene Notiz keine Verleumdung gegen Herrn Giergl enthalte. Nach einem objektiven Resümee des Vorstehenden v. B. o. g. i. s. i. ch verkünden die Geschwornen das Verdict, demgemäß der Geflagte mit 8 gegen 4 Stimmen schuldig erkannt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte Herrn Steindl hierauf zu einer Geldstrafe von 150 Gulden und zur Zahlung der Prozeßkosten. Der Verurtheilte meldete die Nullitätsbeschwerde an.

(Prozeß der Räuberbande Dobos.) Am ersten Tage wurden die drei Hauptschuldigen Gabriel Dobos, Jüon Blaga und Gabriel Katona, ferner der Mithuldige Puzmán von bewaffneten Wächtern in den Saal geführt. Die übrigen 41 Angeklagten wurden am ersten Verhandlungstage nicht vorgeführt. Der öffentliche Ankläger zählte die Verbrechen der Bande detaillirt auf, worauf der Gerichtshof mit der Verhandlung beauftragt. Gabriel Dobos ist angeklagt, zusammen einen Raubmord, fünf Raubattentate, vier öffentliche Gewaltthaten und fünf und vierzig Diebstähle verübt zu haben. Dobos gesteht Alles und sagt seinen leugnenden Genossen die Wahrheit in's Gesicht.

Offener Sprechsaal.*)

Geehrte Redaktion! Soeben wurde ich von zwei steueramtlichen Exekutionsorganen überfallen, welche beauftragt zu sein erklärten, mich als Vertreter der Theresie und Susanna Dietrich über Requisition des Klausenburger Steueramtes wegen Gebühren von 1066 fl. 50 kr. und 1050 fl. öst. W. zu pfänden. Diese Mittheilung mußte ziemlich verblüffend auf mich wirken, denn

1. hatte ich nie einen Zahlungsauftrag hinsichtlich obiger Gebühren erhalten,
2. hatte ich nie eine Theresie oder Susanna Dietrich vertreten.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dagegen ist es allerdings richtig, daß ich die gesetzliche Erben des im Jahre 1872 verstorbenen Klausenburger Handelsmannes Samuel Dietrich in der nach demselben durchgeführten Verlassenschaftsabhandlung vertreten, und mit der Witwe dieses Erblassers, Frau Josephine Dietrich, einen Erbvergleich zu Stande gebracht hab, wornach Letztere, d. i. Frau Josephine Dietrich insbesondere auch sämmtliche Erb- und Uebertragungsgebühren zu berichtigen sich verpflichtete.

Woher nun das löbliche Steueramt in Klausenburg angefaßt dieser Sachlage das Recht nahm, gegen mich, der ich niemals Vertreter der zahlungspflichtigen Frau Josephine Dietrich war, eine Exekution anzuordnen, und mit welchem Gesetze es sich vereinbaren läßt, ohne ausgewiesene Zustellung eines steueramtlichen Zahlungsauftrages gegen irgend welche Partei gleich mit Exekutions-Maßregeln vorzugehen, darüber wird selbst das löbliche Steueramt in Klausenburg eine stichhaltige Aufklärung zu geben kaum in der Lage sein.

Die Herren Exekutionskommissäre waren zwar so lebenswürdig, sich nach der von mir abgegebenen Erklärung von selbst wieder zu entfernen, ohne die Pfändung zu vollziehen; dem löblichen Steueramt Klausenburg möchte ich aber denn doch den wohlgemeinten, aber dringenden Rath ertheilen, künftighin bei Anordnung von Exekutionen etwas weniger schleuderhaft vorzugehen, weil ich in einem ähnlichen Falle die Sache nicht so rubig verlaufen lassen, sondern alle die Satisfaktion nachdrücklich verlangen würde, die mir für verortigte Verletzung des Hausrechtes gebührt. Für diesmal begnüge ich mich, die geehrte Redaktion um die Veröffentlichung der hier mitgetheilten Thatsache, für deren Richtigkeit ich die volle Verantwortung übernehme, zu erwuchen, und zeichne hochachtungsvoll — Hermann Schmidt, 9. Dezember — Friedrich Schneider, Advokat.

Nachtrag.

Die liberale Partei beschäftigte sich in ihrer heutigen Abend Sitzung wieder mit der Verwaltungsreform Tiska's. Heute sprachen die meisten Redner für den Gesetzentwurf der Regierung; die sich dagegen ausgesprochen, thaten dies besonders im Interesse der Städte. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Tiska'sche Entwurf besonders für die Hauptstadt nicht passe. Dieser Auffassung trat der Ministerpräsident entschieden entgegen, und führte dabei seine satzsam bekannten Motive vor. Tiska erklärt, gerade durch diesen Gesetzentwurf seien die Interessen der Bürgerschaft auf das Beste gewahrt. (!) Besonders zwei Redner traten mit großer Wärme für den Tiska'schen Entwurf ein, indem sie hervorhoben, das alte Komitat sei todt, es müsse eine Transaktion mit den Anforderungen der Neuzeit erfolgen, und diese Transaktion sei durch den Gesetzentwurf gewährleistet. Die Debatte wurde geschlossen und der Präsident sprach als Beschluß aus, die Partei acceptire den Gesetzentwurf. Morgen folgt die Spezialdebatte, bei welcher Gelegenheit auch das Vorgehen bei der Abstimmung bestimmt wird. (Das heißt wohl so viel, daß die Frage erledigt wird, ob jeder Abgeordnete seiner Ueberzeugung folgen dürfe, oder nicht.)

Telegramme.

Wien, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Paris: Der „National“ sagt, die parlamentarischen Ereignisse haben im Minister-Conseil einen Rückschlag zur Folge gehabt. Die meisten Minister werfen Buffet seine Politik vor und machen ihn für die Niederlagen verantwortlich. Buffet's Sturz ist unvermeidlich. Die Börse hat denselben bereits durch eine Haufe eskomptirt.

Wien, 16. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm die vier ersten Titel des Etats des Handelsministeriums nach den Ausschüßanträgen an und lehnte die Anträge Vitezic's auf Einstellung höherer Beträge für Neubauten im Küstenlande und Dalmatien, als der Budgetausschuß beantragte, wie auch den Antrag Kronawetter's auf Abstrich von 15,000 fl. bei Titel Centralleitung ab.

Wien, 16. Dezember. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, Hofrath Lipt sei zum Generalprokurator für Oesterreich ernannt.

Berlin, 16. Dezember. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung die Telegraphenanleihe und das Reichsheresetat fast durchwegs nach den Kommissionsanträgen.

London, 16. Dezember. In einer Versammlung der liberalen Partei in Sheffield betonte der Führer der Liberalen, Hartington, das günstige Urtheil der Bevölkerung über den Anlauf der Suez-Kanal-Akten, welcher nur durch die Ueberzeugung des untrennbaren Verbundenseins der britischen Interessen mit dem kürzesten Wege nach Indien, in keiner Weise aber durch etwaige künftige politische Pläne beeinflusst wurde.

Belgrad, 16. Dezember. In der Skupschina wurde die Regierung interpellirt, ob sie energische Schritte zur Befreiung und Entschädigung zweier, in Bosnien verhafteter serbischer

Bürger thun, und ob sie im Falle eines Mißfolges die Schulpflicht behufs weiterer Beschlußfassung benachrichtigen wolle? Der Minister des Inneren gab eine befriedigende Erklärung ab.

Washington, 15. Dezember. Die Repräsentantenkammer nahm mit 232 gegen 18 Stimmen die Resolution an, welche sich gegen die dritte Präsidentschaft Grant's ausspricht.

Wien, 16. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 204.80, Anglo-Austrian 93.25, Galizier 205. —, Lombarden 108.50, Staatsbahn 298. —, Tramway 86. —, Rente 69.35, Kreditlose 166. —, 1860er Rente 111.80, 1868er Rente 133. —, Napoleons'or 9.10, —, Münzfuß 5.34 1/2, Silber 106. —, Frankfurt 55.45, London 113.45, Preuß. Kassenanweisungen 1.68 1/2, Unionbank 72.25, Türkenlose 31. —, Allgem. Baubank 8.75, Anglo-Baubank 21.50, Matt.

Wien, 16. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundrenten-Obligations 79.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 101.75, Salgó-Tarján —, Anglo-Hungarian 84. —, ungar. Kreditaktien 194. —, Franco-Hungarian 29. —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alföldbahn 124. —, Siebenbürger —, ungar. Nordbahn 113. —, ungar. Ostbahn 40.50, Ostbahn-Prioritäten 65.10, ungar. Lofe 77.10, Theißbahn 193.50, ungar. Bodenkredit 55. —, Municipalbank 10.50

Wien, 16. Dezember, 6 Uhr 10 Min. (Abendkurse.) Kreditaktien 206.25, Anglo-Austrian 94. —, Galizier —, Lombarden 109.50, Staatsbahn 299. —, Tramway —, 1860er Lofe —, Unionbank —, Türkenlose —, ungar. Bodenkredit —, ungar. Kredit 196. —, Fest.

Berlin, 16. Dezember. (Schluß.) Galizier 89.50, Staatsbahn 524. —, Lombarden 194. —, Papier-Rente 61.75, Silber-Rente 65.40, Kreditlose 349.50, 1860er 113.90, 1868er 297.50, Wien 176.55, Kreditaktien 352. —, —, Flu.

Frankfurt, 16. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 177.65, österr. Kreditaktien 174.50, österr. Bankaktien 810. —, österr. Staatsbahn = Aktien 261. —, 1860er Lofe 113.50, 1868er 297. —, Papier-Rente 61.75, Silber-Rente 65 1/2, Lombarden 96. —, Galizier 177. —, ungar. Lofe 170. —, Bewegt. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 174.75, Staatsbahn 261.50.

Paris, 16. Dezember. (Anfang.) Sperzentige Rente 65.67, Sperzentige Rente 103.95, italienische Rente 72.50, österr. Staatsbahn 655, Credit Mobilier —, Lombarden 240, Türkenlose —, österr. Bodenkredit-Aktien —, Ruhig.

Paris, 16. Dezember. (Schluß.) Sperzentige Rente 65.55, Sperzentige Rente 103.95, italien. Rente 72.45, österr. Staatsbahn 657. —, Credit Mobilier 206. —, Lombarden 241. —, Türkenlose 37.25, österr. Bodenkreditaktien —, Ruhig.

Berlin, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß Weizen per Dezember Rm. 200. —, per April-Mai Rm. 208. —, Roggen Lofe Rm. 156. —, per Dezember Rm. 154.50, per Januar-Februar Rm. 154.50, per April-Mai Rm. 154. —, Hafer per Dezember Rm. fehlt, per April-Mai 165. —, Rüböl matt, Lofe Rm. 69. —, per Dezember Rm. 69. —, per April-Mai Rm. 69. —, Spiritus Lofe Rm. 43.40, per Dezember-Januar Rm. 45.60, per Februar Rm. 48.20, per April Rm. 48.50, per Mai Rm. —.

Wien, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen still, Lofe Rm. 20.85, per März Rm. 21.50; Roggen still, Lofe Rm. 15.10, per März Rm. 15.50; Del fester, Lofe Rm. 37.80, per Mai Rm. 36.80.

Stettin, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 196. —, per April-Mai 207.50, Roggen per Dezember 148. —, per April-Mai 150.50, Del per Dezember 65.75, per April-Mai 68.75; Spiritus per Lofe 43. —, per Dezember 44. —, per Frühjahr 47.50, Rüböl per Frühjahr 334.

Paris, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Anfang. Weizenmehl per laufenden Monat 58.50, per Januar-Februar 58.75, per vier erste Monate 1876 59.25, per vier Monate vom März 61.75, Flu.

Amsterdam, 16. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 290, Roggen Lofe 188, Januar-Februar —, per Juli —, Del Lofe —, per Januar-Februar 1876 —, per Juli —; Raps per Frühjahr —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verlief in lustloser Stimmung, sämtliche Bankwerthe zu gedrückten Kursen gehandelt, Bahnen jedoch etwas gebessert und Anlagewerthe unverändert fest geschlossen. Devisen und Valuten blieben eine Kleinigkeit schwächer. Schlußkurse: Oesterreichische Kredit 204.80, Anglo 93.25, ungarische Kredit 194. —, ungarische Bodenkredit 55.50, Staatsbahn 298. —, Lombarden 108.50, Theißbahn 193.50, Alföldbahn 124. —, ungar. Lofe 77.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.75, Papier-Rente 69.35, Silber-Rente 73.9, Berlin 56.15, Silber 106. —.

Berlin, 16. Dezember. (Telegr.) Börsebericht. Geschäft mäßig belebt, Spekulationswerthe vorübergehend durch Contremine gedrückt, schließlich fester, Lombarden beliebt, Bahnen und Banken ziemlich behauptet, Industriewerthe meist schwach, Anlagen fest, Geld 4 1/2 Prozent. Nachbörse: österr. Kredit 353, Staatsbahn 624.50, Lombarden 194, ungarische Ostbahn 57.10, ungarische Lofe 169.

Budapest, 16. Dezember. (Zur Bankfrage.) Wie man der „N. Fr.“ aus Pest schreibt, wird die ungarische Regierung den ersten freien Moment dazu benützen, um die Verhandlungen in der Zollfrage im Sinne des Gesetzes wieder aufzunehmen; in der Bankfrage findet sich Finanzminister Széll nicht veranlaßt, einen neuen Schritt zu unternehmen, da seine am 20. November d. J. an das österreichische Ministerium ergangene Note bis zur Stunde noch

unbeantwortet geblieben ist; doch will Herr v. Széll ein gelegentliches Zusammentreffen mit seinen österreichischen Kollegen dazu benützen, um seinen Standpunkt in dieser Frage neuerdings zu betonen und auf die Beantwortung seiner letzten Zuschrift zu dringen. „Es unterliegt keinem Zweifel“, schreibt der Korrespondent des genannten Blattes, „daß Herr v. Széll in der Bankfrage eine weit prononcirtere Haltung beobachtet, als seine Vorgänger. Er hat denn auch in seinen, im Monat Juni dieses Jahres gepflogenen Pourparlers, in den in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres abgegebenen schriftlichen Aeußerungen ohne Weiteres erklärt, daß für die Errichtung eines selbstständigen nationalen Bankwesens gesorgt werden müsse, daß er aber allerdings ein großes Gewicht darauf lege, das ungarische Institut durch die Aktionäre der Nationalbank errichtet zu sehen, weil er dadurch die Schroffenheiten des Uebergangsstadiums auszuglätten und einen im beiderseitigen Interesse gelegenen freundschaftlichen Verkehr zwischen den Regulatoren des Geldmarktes der Monarchie zu erreichen glaube. Auf diese Note langte, wie bekannt, ein ablehnender Bescheid seitens der österreichischen Regierung ein und Herr v. Széll ließ im November d. J. eine erneuerte Zuschrift an Herrn de Pretis ergehen, in welcher er die Gegenbemerkungen seines österreichischen Kollegen zu widerlegen suchte und seinen bereits früher entwickelten Ansichten über die Opportunität der ungarischen Bank wiederholten Ausdruck gab. Auf diese Note ist bis heute noch keine Antwort eingetroffen. Um schließlich darzutun, wie sehr es ihm um eine Verständigung mit der Nationalbank zu thun sei, beruft sich der ungarische Finanzminister auf eine ihm im Monate Juli gemachte, mit allen Bürgschaften der Realität ausgestattete Offerte bezüglich der Errichtung einer ungarischen Eskomptebank. Herr v. Széll wies das ihm gemachte Anerbieten mit den Worten zurück, daß er ernstlich eine Verständigung mit der österreichischen Nationalbank anstrebte; daß er die Hoffnung habe, an das Ziel zu gelangen; daß er somit den Differenzen rathe müsse, von ihrem Plane abzustehen, da einer wohlorganisirten Zettelbank gegenüber der projektirten Eskomptebank nichts Anderes als die Liquidirung übrig bleibe.

(Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) Wie bekannt, wird der Verwaltungsrath dieses Instituts in der am 18. d. Mts. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Einziehung von 20,000 Stück Aktien beantragen. Wie heute gemeldet wird, wird der Verwaltungsrath die Mittheilung machen, daß er die erwähnte Zahl von Aktien zum Kurse von 75 fl. erworben hat, und daß demnach durch diese Reduktion zu Gunsten der Gesellschaft ein Nutzen von 500,000 fl. resultirt.

(In Sachen der Kaschau-Oderberger Bahn) fand, wie aus Wien gemeldet wird, zwischen den beiden Regierungen in Betreff des Verrechnungsschlüssels eine wesentliche Annäherung statt. Ministerialrath Ribarz wird zur Beendigung der letzten Vereinbarungen in den nächsten Tagen in Wien erwartet.

(Falliments-Nachrichten.) Die Brüner Kommissionsfirma Johann Brüll und Komp. stellt ihre Zahlungen ein. Die Passiven belaufen sich auf 350,000 fl. Brinn ist stark theilhaftig. — Die Gläubiger-Versammlung der Nähmaschinenfabrik Louis Bolmann und Komp. bewilligte ein dreijähriges Moratorium. Gezahlt werden 15 Prozent nach neun Monaten, 15 Prozent nach weiteren sechs Monaten, dann alle 6 Monate 20 Prozent, endlich die restlichen 10 Prozent zur Vollzahlung nach drei Monaten. Die Passiven betragen 200,000 fl., denen 350,000 fl. Aktiven gegenüberstehen.

K. Surug, 13. Dezember. (Drig. Ber.) Das Geschäft hat sich sowohl in Früchten wie auch in Manufaktur- und Kolonialwaaren seit dem Eintritt der rauheren Jahreszeit etwas gebessert, denn bisher war es bei uns vor Wasser und Roth fast unmöglich, die Fabrikstraßen zu benützen, und auf einen Brief aus Budapest mußten wir fünf bis sechs Tage warten. Neufaz ist in unserer nächsten Nähe; trotzdem erhielten wir beispielsweise Pakete, die in Neufaz Montag Früh aufgegeben wurden, erst am Samstag. Nun beginnt auch die Theiß zuzufrieren, wodurch unsere Kommunikation auf der Theiß bis zum Frühjahr eingestellt ist und Alles per Lofe verfrachtet werden muß. Was das Geschäft betrifft, so notiren wir beispielsweise Weizen in Partien fl. 4—4.25 per 100 Pfd. Br. Gew.; Gerste fl. 2.60—2.75 per 100 Pfd. Br. Gew.; Hafer fl. 4.20—4.30 ab Neufaz verkauft. Mit Beginn der nächsten Woche, resp. zu den Weihnachtstagen erwarten wir einen lebhafteren Umsatz in allen Geschäftszweigen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 16. Dezember. Der heutige Verkehr war bei lustloser Stimmung ziemlich begrenzt; das Hauptgeschäft bildeten die Verkäufe von Spar- und Kreditaktien und noch einiger Kategorien Bankaktien, welche aus Managen am Käufers durchwegs gedrückt aus dem Markte kamen; am empfindlichsten litten jedoch die erstgenannten Aktien. Der allgemeinen Mißstimmung ist es auch zuzuschreiben, daß die Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Institutes und ungar. Lofe im Exkursionswege zu ermäßigtem Kurse zum Verkaufe gelangten. Fest waren bloß die Pannonia-Dampfmühl-Aktien, zu deren Kurserhöhung ein einziger Schluß genügt. Devisen und Valuten schlossen etwas billiger.

An der Forbörse österr. Kreditaktien zu 204.50 eröffnend, reagirend auf 203.70, um wieder zu 204.70 gebessert zu schließen; ungar. Bodenkredit-Aktien zu 56 G., Spar- und Kreditaktien zu 38 Geld geschlossen. An der Mittagsbörse Kreditaktien zu 204.90 Geld, 205 Waare, ungar. Kredit-

aktien zu 194, ungar. Bodenkreditaktien zu 54.75 bis 55.75 gemacht. Municipal-Aktien zu 10 offerirt, Spar- und Kreditaktien bis 29.50, Industriebank-Aktien bis 45 gedrückt. Pannonia-Dampfmühl-Aktien zu 535. — gemacht. Bester Kommerzbank-Pfandbriefe zu 88.50 gekauft, Pfandbriefe des ungar. Bodenkredit-Institutes zu 85.50 bis 85.25 begeben, ungar. Lofe zu 76.75 offerirt. Wechsel auf Hamburg zu 55.50, auf Berlin (Auszahlung) zu 56.10 gemacht, Dukaten 5.34—5.36 geschlossen.

Die Abendbörse blieb beinahe unverändert, die Kurse noch etwas matter; österr. Kreditaktien bis 204.70, Geld, ungar. Kreditaktien zu 193.50 Geld, ungar. Bodenkreditaktien zu 55.50 Geld geschlossen, Spar- und Kredit-Aktien blieben ohne Geschäft zu 30 offerirt.

Getreidebörse. 16. Dezember. Heute hatten wir sehr wenig Angebot, der Verkehr blieb auf einige tausend Megen diverser Körner beschränkt. Tendenz und Preise unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Auszug aus dem „Abendpost“.

Notirungen in Budapest. Ein Haus des Georg Schäffer in Altofen, Nr. 707, am 30. Dezember. — Ein Haus der Roth und Engler, Kerepeserstraße Nr. 1525, am 16. Februar.

Korrespondenz der Redaktion. Herrn M. B. Jobbagy. Mein.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing financial data: Ang. Effekten, Geld Waare, Silber, Wiener Börse, Aktien u. Banken, Sparkassen, Mühlen, Industrie-Untern, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen u. Valut. Includes various bank and stock prices.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Pollak's
ältester und berühmtester



Universal-
Waaren-Halle,
WIEN,

Mariahilferstraße 1,

wird, wie allbekannt, unter
strengster Garantie für beste Qua-
lität und Echtheit der Waaren
jedes das Milieuernisse en gros et
en detail abgegeben. 5128

Schafwoll-Kleiderstoffe,

die feinsten und modernsten für
jede Saison in allen Farben,
glatt, gestreift, einfach und schot-
tisch carrirt, sowie: Luster,
Pique, Plaidstoffe, Diagonale,
Krause, Scherwoll (Kuch-Kleider),
nebst vielen anderen Sorten.

Leinwand, alle Gattungen
Güldenzeuge in Zwisch und Damast,
Gard, weiß und farbig, Vor-
hänge, Stühlen, Isenart, breit,
Perkalin, türk. Grolin, nebst
tausend anderen Sorten.

Beständiges Sortiment von
Wirkwaaren, Serren- u. Pamen-
Grenats.

Größtes Lager von Seiden- und
Sammet-Bändern in jeder be-
liebigen Farbe und Breite. Schaf-
woll- und Mohnd-Spitzen auch mit
Perlen besetzt, sowie überaus
alle in dieses Fach einschlägige
Gegenstände und dies

Alles nur zu

27 Kr.

Bereitungen mittelst Nähmaschine
prompt, Muster- und Waaren-
Verzeichnis gratis und franco.

46

Doctor in absentia.



Jene Personen, welche
Eitel und Diplom eines
Doktors der Medizin, der
Naturwissenschaften, der Li-
teratur der Theologie der
Philosophie, der Rechte oder
der Kunst zu verlangen
wünschen, ohne ihren Wohn-
sitz zu verändern, wollen
sich mit frankierten Briefen
wenden an Medici in Zer-
seb (England) Kingstreet,
46. 6370

Dampfessel

jeder Größe und Konstruk-
tion werden in solidester
Ausführung schnell und bil-
lig geliefert von

M. Mannaberg,

Budapest, Waaggasse 2.
6634



Geschenks-Gegenstände für Damen:

Für den Nipptisch:
Schmuckkästchen, Toilette-Gehäufchen,
Laden-Spiegel, Nähkästchen, Hand-
schuh und Kammkästchen, je nach
Ausstattung von fl. 1.60-80 fl.
Parfum-Gassetten von fl. 2.30 Arbeits-
Gassetten fl. 6-20, Schlüsselhänke
fl. 4-20, große Schreibpulte von fl. 9
angefangen bis zu den feinsten.
Neues Parfum-Gesetz mit Mechanik
und Musik fl. 35, ohne Musik fl. 20.
Schreibzettel-Garnituren fl. 17-60.
Schreibzeuge, Parfümfasson, Schmuck-
kästchen, Tassen und Körbchen, Stei-
nadelsticker, Uhrträger, Bonbon-
nieres, Bouquetvasen, Ballbouquet-
halter von fl. 1.50 angefangen bis
fl. 20-25.
Elegante Schildpat-Mechanik-Gegen-
stände fl. 6-15.
Feine Damen-Beigerten.

Feine Lederwaren:
Arbeits-Accessoire in großartiger Aus-
wahl von fl. 1-35, mit Musik fl. 20
bis fl. 40.
Moderne Damengürtel fl. 1.60-10.
Chalaines, Scheeren-Etui, Hand-
schuh- und Bouquet-Soufflet-Gasset-
ten, Nähkästchen und Gassetten, Mar-
queterie-Gürtel und Taschen von
fl. 4.80 bis 25 fl.
Portemonnaies, Visitenkartenfächer,
Balltaschen, Schlüssel-Etui, Elegante
Fasson für die Tasche fl. 1.20-8 fl.
Schreibmappen u. Accessoire fl. 2.50
bis 40 fl.
Handtaschen jeglicher Größe billig,
und feinst fl. 1.80-15.

**Eine Serie original Chinesischer
und Japanischer Spezial-
itäten.**

Florentiner Strohkörbchen,
ferner eine Auswahl sonstiger Sand-
korb- und Strickkörbe, Arbeits-
körbe fl. 1.20 bis fl. 8, auf Gestellen
fl. 7.50 bis fl. 25, reizend garnirt
und eisgerichtet fl. 4 bis 28 mit
Musik fl. 36-42.

Diverse Kleinigkeiten.
Leere Cartonagen, Steinnadelsticker,
Rein-Rippfächer, Handtaschen,
Centimeter, Fingerhut-Etui, Pa-
delbüchsen, Scheeren, Ketten etc. etc.
v. 30 Kr. begangen, zu allen Preisen.

Damen-Fächer.
Billige Fächer 30 Kr. - fl. 1, feinere
fl. 1.20 bis 15, fein. Suchtascher
fl. 11-15.
Bienenfächer fl. 1.80-27.
Neue Fächer aus Faux-, Strauß- u.
Auerhahn-Federn fl. 18-30.
Pariser Ballfächer, eleganter, neuester
Ausstattung fl. 3-60.
Eisenfächer fl. 18-25.
Schle Schildrot-Fächer fl. 20 bis 30,
in eleg. Ausstattung fl. 30-40.
Original-Chinesische Fächer,
Brasilianische u. Trauer-Fächer.

Chinesische Tafelbestecke.
Kaffe- u. Theebretter, Brodkörbe.
Kaffemühlen etc. etc.
Kaffemaschinen, Echeffel, Samovar.
Franz. Wehns, Echehannen.
Petroleum-Kochapparate.

Schreibzeuge, Federträger und Taschen.
Brieftaschen, Federwischer, Brief-
streicher, von 30 Kr. bis fl. 10.
Kompl. Schreibzettel-Garnitur in sehr
gelegenem Geschmack mit 12 bis 16
Stück fl. 15-30.
Schreibmappen, Unterlagen u. Gasset-
ten fl. 1.80-40.

Für Mädchen, Knaben und Kinder:
Schulstiftzeuge 25 Kr. - 2 fl.
Schreibmappen fl. 1-5.
Feder-Penale.
Pariser Nähmaschine, praktisch ver-
wendbar fl. 5-50. Probel's reichhal-
tend belehrende Spiele i. Cart. fl. 1.30-5

und sonstige für diese Altersklasse passende, bereits aufgeführte
Gegenstände.

Specialitäten von Spielsachen. Unterhaltende Gesellschaftsspiele.
Kinder Symphonie-Instrumente
die in unserem Weihnachts-Memorandum, mit dem wir Ithermann auf Verlangen gerne dienen, detaillirt aufgeführt erscheinen.

Geschenks-Gegenstände für Herren:

Sport-Artikel.
Henry-Riste amerik. Repetir-Gewehr
fl. 145.
Jagdgewehre fl. 6.50-90.
Sefaubez-Revolver fl. 6-35.
Laucafter-Revolver fl. 12-35.
Berzerols per Paar fl. 3.50-15
Salon-Gewehre fl. 16-25.
Salon-Pistolen fl. 9.50-14.50.
Eiserne Zielscheiben fl. 5.50-6.
Ein Blasrohr als Stockgewehr neu
fl. 10.
Fusil à Pair, Windbüchse neuester
Erfindung fl. 70.

Jagdrequisiten,
als Jagdtaschen, Gürtel etc. in reicher
Auswahl.
Engl. Schweinsleder-Sättel fl. 15-30
Säume, Steigbügel etc. etc.
Reitgeräten und Stöße 80 Kr. - fl. 15.
Sch- u. Jagdpeitschen fl. 3-45.

Für Raucher.

Zigarrenkästen fl. 3-60.
Zigarren-Ständer u. Bacher fl. 1.20-15
Praktische elegante Rauch-Züchsen
fl. 12-26
Zigarrenschalen gefickt fl. 2.85 bis fl. 8.
Zigarrenmagazine fl. 3.75 bis fl. 15.
Türk. Gaskubben 70 Kr. bis fl. 6.
Zigarrenschalen 85 Kr. bis fl. 4.
Tabakschneid-Maschinen fl. 13.50, grö-
ßere fl. 20.
Feuerzeuge, Pfeifengestelle.
Meerschaum-Zigarrenstücken, etc. 60 Kr.
bis fl. 20.
Schmucktabakdosier, billig u. fein von
15 Kr. bis fl. 12.
Dampf-Pfeifenrohr-Pager fl. 1.80.
Dangel's neue Zigarren-Maschine
fl. 3.75.
Komplette Rauchgarnituren fl. 6.50-30.

Schmittschuhe,
gewöhnlich fl. 1.60 3.50, mit Absatz-
schraube fl. 4.50, ganz aus Eisen
fl. 5.75, 6, 6.50, Ballstaf fl. 8-
per Paar.
Engl. Leggings (Samaschen) per Paar
fl. 4-7.50.

Feine Lederwaren.
Geld-, Brief- und Zigarren-Taschen,
große Banknoten-, Wechsel- u. Ak-
tien-Taschen, Notizbücher, Schreib-
mappen.

Herren-Schmuck.
Uhrketten, Medaillons.
Schmuck-Ringe, Chemisett- u. Manschett-
Knöpfe etc. elegantester u. neuester Art.
Diversil.

Gummi-Regenröcke und Mäntel
fl. 10.50-28.
Franz. Wehnsen fl. 7.30.
Femrohr fl. 3.50-10, Instrumenten-
messer fl. 2.20-6, Spazierstöcke,
Stiefelstöcke fl. 2-15, Werkzeugekästen
fl. 9-15, Laubfuge-Apparate fl. 16,
Barometer-Aneroide fl. 12.50-19.
Femrohr als Oxygenröhre fl. 26.
Lorgnet-Glocke, neuverändertes Fern-
rohr fl. 32 bis 35.
Spektrometer Korand fl. 6.
Baroscope fl. 1.85.
Universal Vergrößerung-Linse fl. 2.50.
Patent Stiefelknecht fl. 2.75.
Zeit-Stiftstift sperdbare Zahnpippen
fl. 1 bis 1.80.
Neuer Zimmer-Turnapparat fl. 14.50.
Spazierstock mit Femrohr u. Compaß
fl. 17.

Operngläser
in sehr empfehlenswerten Sorten
fl. 4.50-15, Eisenbein fl. 9-20.

Photographie-Albums
für 25-200 Bilder, in reichhaltiger
Auswahl 80 Kr. bis fl. 60, mit zwei
beliebigen Musikstücken fl. 11-40.

Photographie-Rähmchen
für Kabinets- u. Visiten-Bilder 6 Kr.
bis 8 fl. Gestecke für 1-6 Bilder
fl. 1.75-15. Photographie-Brief-
drucker fl. 1 bis 5 per Stück.

**Weihnachts-
und
Neujahrs-Geschenke**

empfohlen durch
KERTÉSZ & EISERT, Budapest,

Dorotheagasse Nr. 2,

dem Hotel „König von Ungarn“ gegenüber.

Bur gütigen Beachtung!

Persönlich getroffene Wahl an den ersten Quellen des
In- und Auslandes ermöglichte uns es, unsere diesjährige Aus-
stellung zu einer an preiswürdigen Artikeln besonders reich-
haltigen zu gestalten, und dienen wir denjenigen, die es wünschen,
gerne mit ausführlichem illustrierten Preis-Courant sowie
unserem speziell für diesen Zweck verfaßten die heurigen Kenig-
keiten ausführlicher besprechenden Weihnachts-Memorandum.
Schriftliche Aufträge effektuieren wir prompt mit Sorg-
falt, bitten jedoch um annähernde Preisbestimmung des zu sen-
denden Gegenstandes und rechtzeitige Einsendung des Auftrages.
Nichtkonvenientes nehmen wir zurück.

Gegenstände des Haushalts:

Eier-Sieder und Abren.
Eheische u. Augeln, Tafelbestecke.
Sodawasser-Apparate.
Neue Eierträger fl. 75 bis fl. 2.50.
Perrin's Patent-Kochzettel fl. 1.90.
Gefrorenes-Maschinen.
Fleischhackmaschinen.
Erykarterie.
Butter- und Käsefasser.
Kucherdosen, Familien-Paagen.
Eis- und Gel-Garaffen.
Züchsen.

Artikel des Comforts:

Engl. Geldkassetten fl. 4-12.
Sand-, Tafel- und Armeuchter, Eher-
monometer, Händerlampen, Tafelsto-
cken 40 Kr. - fl. 5, mit Druckmechanik
fl. 1.80-6.
Sapellen, Krugzitze und Weichwasser-
keffel fl. 45-12 fl.
Büsten und Statuetten 90 Kr. bis 50 fl.

Ergänzungstücke:

Alumantische fl. 8-30.
Gadepolis fl. 12-65.
Bogetbauer fl. 2.40-6, auf Tischchen
fl. 7.50-25.
Blumenampeln, Gonsolos.
Büsten u. Statuetten, Biergruppen.
Marmor-Imitations-Säulen.
Aquarium- u. Tisch-Ständer.
Papierkörbe.

Zuckerschneider, Messerschärfer.
Wasserfiltrir-Apparate englische und
Berliner fl. 2.50-30.
Wasser u. Gabel-Pummaschine fl. 2.20-8
Petroleum-, Stium- und Forhaus-
Laternen fl. 3.50-5.

Bouquetvasen fr. 50-15 fl.
Metronome-Mäkel fl. 9.50.
Feuerzeuge zum Stellen und Hängen
50 Kr. bis fl. 15.

Bougeoirs d'appartement
fl. 1.80-5.
Pariser Kerzenschirme fl. 1.75.
Petroleum-Nachtlampen fr. 90-fl. 9.

des Ameublements:
Praktisch eleg. Kleiderständer fl. 1.50-12
Florentiner Marmor Visitenkar-
ten-Tassen und Tafen fl. 10-60.
Nahmaschinen für Wohnzimmer fl. 1.10-6,
Pariser Stuhlsocken fl. 5.50.

Elegante Heizrequisiten.
Sofa- u. Kohlenkörbe, Camin-Ständer
u. Forleger, Engl. Garnituren, Mas-
säle, Ofenschirme, Spritzgitter etc.

Erheiternde Scherzsachen für Gross u. Klein.
Brillante Christbaum-Dekorationen

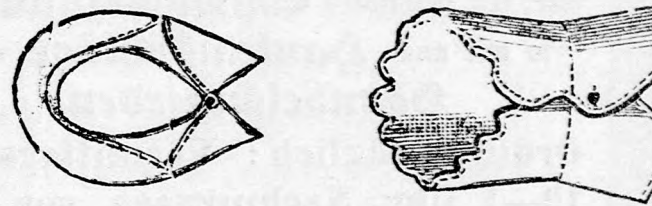
**Das Neueste für
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**
zu überraschend billigen Preisen.

Seidenstoffe, Sammete, Kleiderstoffe, Teppiche etc., Damenkonfektionsstücke, als: Kleider,
Jacken, Umhüllen neuester Fasson in reichster Wahl, in der

Damen-Mode-Confections-Halle

zur „Wiener Weltausstellung“,
Budapest, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

NB. Machen besonders aufmerksam, daß wir ein großes Sortiment der schönsten
Kleiderstoffe zu 22, 25, 28 und 30 Kr. haben. 6233



Passende Weihnachtsgeschenke für Damen!
in 30 Formen Nouveautés in Damen Krügen 4fach 1
St. Kr. 25, 30, in Damen Mädelchen 4fach 1 Paar
Kr. 30, 40, 50. Prachtvolle Echarves mit und ohne
Krausen 1 St. Kr. 20, bis fl. 1.50, Prachtvolle Züchel-
Gauben arrangirt fl. 1.60-5. Angora-Züchel, weiß
oder schwarz, (Nigarbett) 1 St. fl. 1.80-4. Ver-
lner Spitzenhäkel fl. 1.20-4. Schwarze Noire-
Kotz-Röcke fl. 8-8. Gestrickte Theaterkragen fl.
1.50-10. Gestrickte Hals fl. 2.30-5, Gestrickte
Kamaschen fl. 1-1.80. In gestrickten Strümpfen
immer das Neueste. Noire oder Luster-Schürzen
1 St. fl. 1.20-3. Kugelfransen für Aufspitze in
allen Farben per Elle 40 Kr.
F. W. UNGER'S Sohn, Deakgasse 5.
Illustrierte Pretsbüchel auf dristliches Verlangen
franko zugesendet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschüsse
auf Pension- und Gageb-
gen alle Gattungen Waaren,
Loose Staatspapiere, Aktien,
Ratenbriefe, Gold, Silber,
Preiosen und Lebensversicher-
ungsscheine im Agenturgeschäft

Elisabethplatz
Nr. 12, 8. St. Th. 13,
Im Kapitalisten.
2-3000 fl. fl. d. r. g. e. f. l. l.
sind bereit zu verwerthen,
das solche jährlich 1000 fl.
Auzen abwerfen. Agentur-
Geschäft, Elisabethplatz 12,
8. St. Th. 13. 19255

Herrschafte-Möbel
Elisabethplatz Nr. 9. 1.
Stadl werden erst vor Kur-
zem angeschafft 5 Zimmer-
prachtvolle Möbel zu Aus-
stattungen sehr geeignet im
im Ganzen oder theilweise
zu jedem Preis verkauft.

Geld
für Staatsbeamte und Pen-
sionisten. Auskunft Wa-
renboulevard 59, Balassa-
sches Haus, 1. St. 21.
von 8-5 (früher 3 Herzen-
gasse 5, 2. St. 13. 18904

Ein junger Mann
der früher Beamter einer
Kellerei war, bis dieselbe
aufhört und keine an-
dere Stelle sich bietet,
wünscht als Kammerdiener,
oder sonstwie bei einer Herr-
schaft unterzukommen und
garantirt, ein fleißiger jun-
ger Mann zu sein. Anfragen
bis Ende dieses Mo-
nats in der Exp. 19391

Ein Weiswaaenge-
schäft ist sehr billig zu
übernehmen 19382

Königl. ung. und k. k.
österreichische

Verfahrscheine
kauft bestens die Goldhand-
lung Hatvanergasse 15. Da-
s. l. b. bekommt man auch
alle Goldwaaren Uhren und
Juwelen aus dem Verfahrs-
amate neue von Kgl. Kationen u.
Konturs-Massen erkautlich
billigst Nur ein solches Weib-
nachts-Geschenk hat dauernden
reellen Werth. Kethy's Gold-
handlung Hatvanergasse 15.

**Ein intelligenter jung-
praktischer Oekonom,**
(Span, Israelit), ter ke-
Gerrschafte und Großgüt-
pächtern durch mehrere Jah-
ren angeheilt, der deutschen,
ungarischen und slavischen
Sprache in Schrift und Wort
mächtig, ist, und sehr gute Re-
ferenzen nachweisen kann
sucht mit 1. Januar 1876
eine Stelle. Geneigte An-
träge erbittet man unter
der Chiffre „S. F.“ poste
restante Siklos-Baranya,
Ungarn. 19398

Stannend billiges
Geld für Effekten, Kleider,
Wäsche, Gold Silber, Lose u.
Verfahrscheine k. k. Geldgasse
Nr. 2, im Stadl Ede Kere-
pesirstraße bei L. Rosenblüth.

Ein junger Mann
wünscht mit einer geistrei-
chen Dame in Korrespon-
denz zu treten, um sich auf
diese Art einige einsam zu
verbringende Abende ange-
nehm zu verkürzen. Gest.
Zuschriften zu richten an
„Amadeus 15“ Hauptpost
restante Budapest. 19392

Heiraths-Antrag.

Ein Wittwer im Alter von
44 Jahren, dem Beamten-
stande angehörig, mit 2000
fl. Gehalt und Gebühren,
bei welchem Ereignisse im-
mer sofort 1400 fl. Pen-
sions-Bezug, der sich auf
dessen eventuellen Wittin u.
Kinder erstreckt, sucht die
Bekanntschaf einer Witt-
nichte unter 40 Jahren, dem
bürgerliche angehörig. Auf
Vermögen wird nicht reflek-
tirt, wenn auch erwünscht
sondera Gemüths, Herz und
Bildung besitzt, jedoch ohne
übernatürliche Puzsucht u.
ohne Ceremonie. Einge-
melde, nicht anonyme An-
träge mit Beifügung der
Photographie sind bis Ende
d. M. erbeten unter „Gra-
der Michel“ poste restante
Kellung Ofen. Für Diskre-
tion wird gebürgt. 19406

Ein goldene Da-
menuhr sammt Ketze, ein
paar Ohrgehänge, Broche
auch als Collier verwendbar,
ein Paar Brillant Chemise-
sett-Knopfe, ein paar große
silberne Leuchter, ein Be-
stekt mit 6 Paar Ohreuge,
sämmliche Effekten neu
und unbenützt, sehr geeignet
zu Neujahr und Weihnachts-
geschenke sind Palattngasse
6, 2. St., Thür 16, billigh
zu verkaufen. 19360

30-40,000 fl.
werden auf Budapest
häuser bei Intabulation
weggegeben. Näb. Doro-
theagasse Nr. 3, im 3. St.
Thür Nr. 13, von 2-4
Uer. 19306

Wittungs-Balsam

gegen Geföhre, Frostbeulen,
Nagelkrankheiten u. Brand-
wunden v. Dr. Hermann
Rosenberg.
Durch diesen Wunderbalsam
wurden in der Hauptstadt
Pest-Ofen allein bei 10000
Erwachsene u. 5000 Kinder
geheilt und hat sich dieser
Balsam in Folge seiner
schnellen u. sicheren Heilkraft
bereits einen Weltruf und
das höchste Vertrauen erwor-
ben. Dasselbst ist auch der
so sehr bewährte u. beliebte
Hühneraugen- u. Entwür-
lungsbalsam zu haben. Preis
50 kr. und 1 fl. Ist einzig
und allein aus der Haupt-
niederlage in Pest für ganz
Ungarn, Szegheny-Promo-
nade 4, Partiere 3, via-
vis dem Leopoldstädter k.
u. Postamt zu beziehen.

In Ofen unter dem Wis-
nethor ist ein
Haus
mit 7 Zimmern, 3 Küchen
Garten und Keller preis-
würdig aus freier Hand zu
verkaufen. Näb. in der
Exp. 19307

Gebirge Schneiderin
möchte sich den Herrschaf-
ten in Häusern zu arbeiten.
Baron Sandorogasse Nr. 21,
Th. 6. 19402

Ein Lebeling
findet sofort Aufnahme in
der Spezerei und Delikatess-
sen-Handlung von Josef
Zummer Grünebaugasse
28. 19411

Vergiftmeinnicht 88
Bitte ein Schreiben erlegt
auf der Hauptpost. 19415

Immerwährende

Erfolge
mit der unübertroffenen
Lotto-Spielart
(selbst ohne Einzahlung)

Anfragen mit Retour-War-
ten unter
„Glückstern“
Hauptpost restante Pest
NB. Seit 24 November sind
nabezu in jeder Ziehung
Ziffern, in letzter Dünner
Ziehung abermal
!! Terno !!
und viele Aaben. 19406

Als Repräsentantin
wird eine gebildete Person
mit Jahresgehalt fl. 500
für einen Wittwer gesucht.
Auskunft Agt. Fortuna,
Szegheny-gasse 1. Dasselb
werden auch

intelligente
Diensttuchende jeder Branche
sogleich solid placirt so
auch wird besorgt
Geld
auf Häuser und Grund
best zu 6%. Szegheny-gasse
1, 2. St. 18. 19409

Antrag.
Ein Erzieher (33. alt), 30
Jahre alt und im Besitze
von einigen 100 Gulden,
sucht die Bekantschaf eines
Mädchens, das diplomirte
Lehrerin, musikalisch, in
Handarbeiten versiert ist und
einiges Kapital besitzt. Wahr-
heitsgetreue Anträge, wo-
möglich mit Beifügung der
Photographie erbeten sub
„T. M. 80“ Hauptpost re-
stante Budapest. 19410

20 fl. Honorar
dem, der einen jungen Ar-
zt. Unteroff. in kurze Zeit
eine Stelle als Magazins-
Aufseher, Expeditor oder
segl. Stelle verschafft
Büße an die Exp. unter
„B. 53.“ 1939

Verloren

wurde gestern um 1/2 2
Uhr Mittags eine silberne
Ankeruhr mit 2 Deckeln,
eingedrückt Glas auf dem
Wege vom Pfarrplatz bis
zum Markt stengebaude. Der
redliche Finder wird ersucht,
die Uhr beim Stadthaupt-
mannamt gegen Finderlohn
abzugeben. 19408

Einfach angeordnete
Tische und Stühle
ferner auch gewöhnliche
Kochstühle in gutem Zu-
stande werden gekauft. Wo?
sagt die Exp. 19414

Ein Gelehrter
auf behofenen Posten mit
billigen Honorar in der
Zbereitschaft ist zu überge-
ben. Wo? sagt Exp. 19415

Ein geborene Eng-
länderin wünscht noch ein-
zige Stunden im Unterricht
über Muttersprache zu be-
sorgen. Näb. die Exp. 19353

Ein hiesiges Ges-
chäftshaus sucht einen
Diag-Quanten reiferen Al-
ters mit freiem Gehalt Offerte
Chiffre „A. 3“ an die Exp.

Ein Gelehrter
auf einem gangbaren Posten
ist wegen Todesfall, dajelbst
ist auch um 10 fl. ein gro-
ßer Sparvero zu verkaufen
Wo? sagt die Exp. 19390

TH. ROSENTHAL'S Wechselstube, Geldvorschüsse TH. ROSENTHAL'S Wechselstube,
zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Karlgasse 20, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund- Karlgasse 20,
evangelisches Schulgebäude. erlassungs-Obligationen und Coupons. Promessen und Lose zu allen Ziehungen. evangelisches Schulgebäude.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stadl,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt. 6434

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände,
Hautausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,
Fest, Zweladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Hebelte werden
über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten derart
befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswiese, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährten Folgen heilt, ist ihre
Wirkung eine noch wohlthätigere, daß üble Folgen nicht zu befürchten
sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird
der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2. 4509

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nach-
mittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stadl,
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
Medikamente werden besorgt.

**Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
KRANKHEITEN**
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in
unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren
glänzend erprobten einfa-
chen Methode, ohne Verwir-
rung, unter Gewährleistung ei-
nes sicheren und dauerhaften
Erfolges rauchend schnell gründ-
lich geheilt (nen entkanden in
48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburts-
helfer, emeritirtem Ab-
theilungsarzt im k. k.
Garnisons-Spital alhier, ord. und Ehrenmitglied im k.
ausländische wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften,
Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Vorkast:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr.
1, (Ecke Hatvaner u. Neuweltgasse) 1. St.
Egltlich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
tags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medikamente. 5661
Da ich die Kranken persönlich leite, so ist jede Unthätige
Pflege entbehrlich.
Die erzielten glänzenden Resultate, die streng Discre-
tion, sowie die humane Berücksichtigung Anbesserteten gegenüber,
ermöglichten es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Aus-
lande sich des besten Rufes erfreut. 6435

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 291.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag 17. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.

Clarisse.

Eredeti dráma 5 felv. Irta Almási Tihámér.
 Gróf Ladányi Felix, kapitány
 Gróf Véites Arthur
 Bárány Fintak
 Sziklai Tibor, ügyvéd
 Marosi Gusztav, mérnök
 Özevgy gróf Sziráki Clarisse
 Gróf Sarlainé
 Bárány Lomniczné
 Elza, Sziklai huga
 Hedvig
 Helén, komorna
 Péter, inas

Kezdet 7 órakor.

NÉPSZINHÁZ.

Soldosné Luiza assz. mint vendég.
Angot asszony leánya.

Operette 3 szakaszban. Irták: Clairville, Girardin és
 König. Zenéjét szerző Lecocq, fordította Tarnay Pál.
 Angot Clairette
 Lange k. asszony
 Pomponet
 Ange Pitou
 Larivandiere
 Trénitz
 Louchard
 Amaranthe

Kezdet 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem
 Französischen von Dennery und Cormon.

Graf de Linieres, Polizeiagent in Paris	Hr. Grans a. G.
Gräfin Diana seine Gemaalin	Frl. Römer
Roger de Baudrey, sein Neffe	Hr. Horvath
Marquis de Prelles	Hr. Christoph
De Mayly	Hr. Hartmann
d'Estrées	Hr. Meissner
Doktor Roland	Hr. Feld
Schwester Genofeva	Fr. Engel
Henriette	Frl. Stehle
Louise	Frl. v. Walden
Martin, ein wolhabender Bürger	Hr. Jordis
La Frochard, Bettlerin	Fr. Viktorin
Jaques) ihre Söhne	Hr. Schenk
Pierr)	Hr. Mellin
Marianne	Frl. Duschak

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Sinüber Herüber, Herüber Sinüber.

Intermezzo von Johann Nestroy.

Der Wirth	Hr. Hold
Die Wirthin	Fr. Kiss
Die Tochter	Frl. Rafael
Der Gevatter	Hr. Schönau
Die Gevatterin	Fr. Waldau
Erster) Fussreisender	Hr. Guttmann
Zweiter)	Hr. Kemenyi

Saltarello.

Komisches Ballet in einem Akt arrangirt von Rosa
 Opferrmann.

Saltarello	Hr. Gundlach
Jakob, ein reicher Bauer	Hr. Richard
Annette, seine Tochter	Frl. Weiner
Franz, ihr Liebhaber	Frl. Baumgarten
Lieschen) Annetens	Frl. Crapal
Marie) Freundinnen	Frl. Grossmann

Die Schwäbin.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Baron Hobern, Obrist	Hr. Welb
Carl, sein Neffe	Hr. Hartmann
Julie, seine Tochter	Frl. Glöckner
Robert, ein alter Wachtmeister	Hr. Meissner
Steidele, ein Schwabe	Hr. Hold

Anfang 7 Uhr.

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE.

Mariskaserne, Gittergasse, 1. Stock.
 Täglich

Tanzfest à la Mabile.

National-Kapelle Benjo Rudy.

Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag,
 Sonn- und Feiertage.

BLAUE KATZE,

Königs-gasse

(mit der Konzeption des Budapest Magistrate Lasky
 und Honeg.)

Heute

Auftreten der beliebtesten Sängerin

Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.
 Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
 6664 Weninger, Restaurateur.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
 und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige

Werthpapiere, auf

Versatz-Zettel.

Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude,
 im Hofe links. 6629

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
 und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige

Werthpapiere, ferner

Wandscheine

6440
 des I. Bergamtes, der Budapest Bank, Sparkassen und
 von accreditirten Bankhäusern zu constanten Bedingun-
 gen befehnt.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölk
 Nr. 5.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
 welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,

Staatspapiere und Aktien zum ganzen

Kurs im Kommissions- u. Voransch.-Geschäft

des David Redlich, Prome-
 nadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

6439

Wegen vorgerückter Saison

werden raunend billig sämmtliche 6562

WINTER-KLEIDER

aus den modernsten und feinsten Stoffen unter
 dem Erzeugnißpreise ausverkauft bei

S. Grossmann,

Budapest, Ecke Franz-Deak- und Wienergasse.

COAKS

pr. Zentner

87 Kt.

billigstes, anerkannt bestes und gesun-
 destes Heiz-Material, in jedem Kamin-
 Ofen verwendbar, liefert à 7 kr. pr.
 Zentner von 5 Ztr. aufwärts
 bis in den Keller gestellt zum Ori-
 ginalpreise des Gaswerkes das
 Coak-Hauptepot des Budape-
 ster Gaswerkes, Josefp. 10
 Ecke der Palat-gasse,
 im Hofe rechts. Ganz-Fuß en à 85 kr.
 pr. Ztr., ohne Zufuhr ab Gaswerk
 à 80 kr. per Ztr. Bestellungen aus
 der Korrespondenzkarten. 6536

(Sekunda 20 kr. billiger).

1876 6667
 Am 3. Januar / Ziehung / Am 3. Januar
 der
Credit-Lose | Wiener Lose
 Promessen à fl. 4½ und Stempel. | Promessen à fl. 2½ und Stempel.
Haupttreffer fl. 400,000!
 Original-Lose zum Tageskurs auf Raten billigst.
WECHSLERGESCHAFT
 der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile
 Nr. 13.

Die allerbeste preussische
Louisenglück Salonkohle
 liefert die Vertriebs-Agentie der
Gebrüder Gutmann'schen
 Steinkohlenwerke, Waaggasse 2.
 6448 Ludwig Zweig.

Dr. med. Fáykiss'

Zipser Karpaten-Kräuterestract, 1 Flacon sammt
 Gebrauchsanweisung 75 kr.
 Zipser Karpaten-Kräuterkondens, 1 Schachtel sammt
 Gebrauchsanweisung 35 kr.
 Zipser Karpaten-Kräuterthee, 1 Paquet sammt
 Gebrauchsanweisung 25 kr.
 6447 Für

Brust- und Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Er-
 folge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh,
 Heiserkeit, Keuchhusten, (Eiselnusten) Grippe (Influenza),
 Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute
 Bronchia katarrhe, Lungenentzündungen und andere er-
 schöpfende und schwächende Krankheits-
 Diese Heilmittel sind recht zu beziehen beim Erzeu-
 ger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker in Temesvár, Josef-
 Stadt, ferner in Budapest Josef v. Eörf, Apotheker, Königs-
 gasse 7; A. Thalhammer & Comp., Friedr. Kochmeisters Nach-
 folger; Stuhlweissenburg: Diaballo, Apotheker, Kaschau:
 C. Jermay, Eperies: A. Stanczyk, Résmark: C. Scheffel,
 Apotheker, C. Gensers, Apotheker, Löwe: Lorenzger,
 Apotheker, Kärnthner: Steller Wand. Neufohl: Fr. Gölner,
 Apotheker, Pest: Sz. Maty's Erbe, Apotheker, und in den
 meisten Städten der Monarchie.

Im Hause Eck große Kreuz- und Besseleny-gasse Nr.
 2. ist ein vorzüglich guter großer

Eiskeller

sofort zu verlassen. Näh. b im Eigentümer Hochstraße
 Nr. 3, 2. Stock, Thür Nr. 8. 6665

Hiermit beehre mich anzuzeigen, daß ich zur Bequemlich-
 keit meiner geehrten Kunden und des p. t. Publikums
 meine Eisen-Möbel- und Sparherd-Niederlage in die
Fabrik, Pfeifergasse Nr. 22,

eigenes Haus, wieder zurückverlegt habe.

6636

Schachtungsvoll

Leopold Feiwel.

Die
Czaki'sche Buchhandlung
 und
 Leihbibliothek, 6306
 Wien, IX. Bäringergasse 48,
 empfiehlt sich dem p. t. Publikum mit einem großen Lager ver-
 schiedener Zeitschriften, Mode-Journale, Romane und populärwis-
 senschaftlicher Werke, zu den billigsten Preisen. Aufträge über fl. 5
 — wird nicht expedirt. Buchhändler, Buchbinder und Buchhand-
 lungsbesitzer erhalten hohen Rabatt. Auch werden Kommissionen
 unentgeltlich für Wien übernommen.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

„Neuen Pester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Erstes Kapitel.

Gaston V'Angelier in Brüssel.

(19. Fortsetzung.)

Gaston V'Angelier starrte den Sprecher bestürzt an.

„Starben sie an der Cholera?“ fragte er.

„Ja, und Beide binnen wenigen Stunden.“

„Ich kam mit dem Leben davon — wozu, weiß Gott allein — vielleicht um meine Sünden zu bereuen.“

Das Zucken der bleichen Lippen und der feuchte Schimmer in den Augen des jungen Mannes verriethen, daß er noch nicht ganz verborben war. Er schien zwar getrunken zu haben, um seinen quälenden Gedanken zu entrinnen, aber ganz und gar konnte er den Kummer, von dem er erfüllt war, doch nicht verbergen.

„Und Ihre Schwester? Was ist aus dem Mädchen geworden, das Ihr Vater vor sechzehn Jahren gefunden hat? Ich bin gekommen, sie zu holen.“

„Woher wissen Sie etwas, wer sind Sie? Mein Vater gab sie immer für sein Kind aus?“

„Das weiß ich; aber ich weiß auch, daß sie es nicht war. Ich weiß, wem sie gehört und wo er sie gefunden hat. Ich könnte auch sagen, wer sie damals weggelegt hatte. Wo ist sie?“

Statt zu antworten, brach der junge Mann in einen Strom von Verwünschungen aus. Er war beschwindelt und betrogen worden. Nicht nur das fremde Mädchen, sondern auch seine eigene Schwester waren seinem Schutze entzogen worden.

V'Angelier fühlte sich fast geneigt, in seine Verwünschungen einzustimmen. Der Tod Jaques Rouget's und seiner Frau war ihm zuborgekommen und vierundzwanzig Stunden vor seiner Ankunft in Brüssel waren die beiden Mädchen nach England abgereist, um sich unter den Schutz Vater Gabaud's zu begeben.

Das war so gekommen. Als Jaques Rouget sich von der tödtlichen Krankheit ergriffen fühlte, hatte er um den Priester geschickt und ihn gebeten, die beiden Mädchen sammt ihrem bescheidenen Vermögen, das Susanne bei sich tragen sollte, in Sicherheit nach England zu bringen.

Susanne war ein kluges, verständiges Mädchen, auf das man sich verlassen konnte, und der brave Geistliche in London würde sich ihrer annehmen; aber er hat, sie nicht in der Obhut seines mißrathenen Sohnes zu lassen, da er sonst in seinem Grabe keine Ruhe finden könnte.

Darauf starb er, nachdem seine Frau nur wenige Stunden zuvor ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatte — und die zwei entsetzten Mädchen waren verwaisst und verlassen, ehe sie ihren Verlust noch recht begreifen konnten. Henry Rouget kam ins Haus und wollte daselbst den Herrn spielen und die Mädchen mit aller Gewalt zurückhalten, aber der feste Entschluß Susannes und des Geistlichen, die Wünsche des verstorbenen Vaters zur Ausführung zu bringen, blieb unerschütterlich.

Drei Tage nach dem Leichenbegängnisse ihrer Eltern waren sie auf dem Wege nach Antwerpen in der Obhut eines braven Brüsseler Geschäftsmannes und seiner Frau, die es unternommen hatten, die beiden Mädchen nach Antwerpen und von dort auf dem Dampfer „Baron Dy“ nach London zu bringen.

Es war eine sehr angenehme Gelegenheit für sie, die Reise so machen zu können und der Geistliche war überzeugt, daß sie glücklich an das Ziel derselben gelangen würden.

Er telegraphirte an Pierre Gabaud, daß die Mädchen abgereist wären, und gab ihnen seinen Segen mit auf die Reise.

Susanne, als die Führerin und Beschützerin der blinden Aimée, trug all' ihr Geld in einem Säckchen innerhalb ihres Kleides verborgen.

Sie hatte auch ein Packet von Briefen

und Papieren von Vater Gabaud, die sich alle auf das ihres Schutzes so sehr bedürftige Mädchen bezogen. Sie wußte jetzt, daß Aimée nicht ihre leibliche Schwester war, aber das hatte ihre Liebe zu ihr nicht vermindert.

„Sie hat nie andere Verwandte gekannt als uns“, sagte sie, ihre Arme um die weinende Aimée schlingend; „und ich will ihre Schwester bleiben bis in den Tod. Nichts soll uns trennen.“

Susanne war ein braves Mädchen, und hatte keine Furcht vor der Reise. Sie hatte ein lebhaftes Temperament und einen regen Geist, und war froh, durch die Reise ein wenig von ihrem Kummer abgezogen zu werden, und sogar Aimée wurde durch die Vorbereitung dazu etwas ermuntert.

Das Alles erfuhr Gaston V'Angelier von Henry Rouget und dann verließ er enttäuscht und entmuthigt den Platz, wo sie zusammen gesprochen hatten, und ging allein weiter.

Was sollte er jetzt thun? Er hatte nicht einmal die Mittel, um nach England zurückzukommen. Einige Francs waren sein ganzes Vermögen. Traurig und niedergeschlagen ging er vor einem großen, hellerleuchteten Gasthose auf und ab und horchte auf das Geräusch zahlreicher Stimmen, das zu ihm herandrang.

„Mehr als die Hälfte von Ihnen sind Engländer, das könnte ich wetten“, murmelte er für sich. „Ich möchte wissen, ob einer von ihnen einem armen Teufel, wie mir, helfen würde, wenn sie gebeten würden.“

Während er so mit sich selber redete, kamen zwei Herren heraus und blieben rauchend unter dem breiten Thorwege stehen. V'Angelier wich in den Schatten zurück, und betrachtete die beiden elegant gekleideten, sorglos aussehenden Herren. Der eine war ein großer, guterhaltener Mann von vierzig Jahren, mit sanftem, gutmüthigem Gesichte.

Es war schwer, etwas Schlechtes von einem Menschen mit solchem Gesichte zu glauben; aber dennoch war Aubrey Kesterton ein erbärmlicher Schurke, der seine Schlechtigkeiten hinter sanftlächelnden Mienen und gewinnenden Schmeichelnworten zu verbergen wußte.

Gaston V'Angelier beobachtete ihn und horchte, während er mit seinem Begleiter sprach; — dieser war ein ganz junger Mann, der fast sein Sohn sein konnte, und leider nur zu viel bereits von seinen schlechten Lehren angenommen hatte.

„Sie ist das pikanteste Geschöpf, das ich in meinem ganzen Leben gesehen habe“, sagte Kesterton. „Eine herrliche Brunette, mit leuchtenden, schwarzen Augen und glänzenden, pechschwarzen Haaren. Ich sage Dir, Gower, ich fühlte mich fast versucht, in den Train zu springen, und sie zu verfolgen. Ich hätte es wahrscheinlich auch gethan, wenn sie nicht in Begleitung des alten, mürrißchen Paars gewesen wäre.“

„Wahrscheinlich ihre Eltern.“

„Nein, das ist das Sonderbare; sie sind ein alter Kaufmann und seine Frau, die in Geschäften nach Antwerpen gehen. Die beiden Mädchen — denn es sind ihrer zwei — sind ihrer Obhut anvertraute Waisen. Die Eine war blind, aber die Sehende, bei Gott, sie ist das reizendste Geschöpf, das ich je gesehen habe. Ich fühle mich fast versucht, Brüssel zu verlassen und ihr nachzureisen. Es ist sehr interessant, ein Frauenzimmer zu verfolgen, von dem man nicht einmal den Namen weiß, noch wohin sie geht, oder sonst etwas.“

„Ich kann Ihnen Alles sagen, was Sie wissen wollen, Mr. Kesterton.“

Die Stimme schien aus den Wolken zu kommen, so verblüfft waren die beiden Herren von ihrem Tone. Sie sahen nicht, wo V'Angelier stand und als er aus dem Dunkel hervortrat und mit dem Hut in der Hand vor ihnen stehen blieb, erriethen sie, daß sie belauscht worden waren.

„Wer sind Sie?“ fragte Aubrey Kesterton

zornig. „Und wie können Sie es wagen, einen Fremden zu belauschen?“

„Sie sollten mich kennen, Mr. Kesterton. Ich war einstens — freilich schon vor vielen Jahren — Ihr Diener. Erinnern Sie sich; als Sie die große Reise durch Europa machten, war ich Ihnen ziemlich nützlich.“

„V'Angelier!“ rief Aubrey Kesterton überrascht, den herabgekommenen Mann ansehend, der vor vielen Jahren einige Monate hindurch sein Sekretär und Reisebegleiter gewesen war. „Und was zum Hente bringt Sie her? Sie scheinen nicht in den besten Verhältnissen zu sein.“

„Nein, gnädiger Herr. Es geht mir schon seit Jahren ziemlich knapp zusammen.“

„Und was thun Sie in Brüssel?“

„Ich suche die Mädchen, von welchen Sie soeben sprachen.“

„Die Mädchen suchen Sie?“

„Ja — die Eine von ihnen — die Blinde. Ich bin von England um sie hergeschickt worden; aber durch einen Zufall habe ich sie verfehlt. Mein Geld ist verbraucht bis auf einige Francs, und wenn —“

„Und wenn ich Ihnen etwas geben würde, soll es natürlich heißen. Nun, was dann?“

„Ich verlange nichts umsonst, gnädiger Herr. Ich habe Ihnen seitherzeit so manchen guten Dienst geleistet.“

„Ja, Sie halfen mir so manchen Teufelsstreich ausführen. Weiter.“

„Ich wollte sagen, daß, wenn Sie mir zur Fahrt nach Antwerpen verhelfen wollten, ich Ihnen sagen würde, wer die Mädchen sind, wohin sie gehen und was ich von ihnen weiß.“

„Ich will nur von Einer wissen. Aber sie sind wahrscheinlich Schwestern.“

„Nur Pflegegeschwestern, Mr. Kesterton. Sie sind Waisen und ganz schutzlos.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Pariser Klub) seltsamer Art hat sich soeben aufgelöst. Er nannte sich mit einem schrecklichen Barbarismus den Klub der „Itinerophilen (Reisefreunde) und bezweckte angeblich die Stärkung der Leibeskräfte durch Distanzgänge. In Wahrheit kannten die Mitglieder keinen anderen Gang, als den in ihr Klublokale, das in einem Kaffeehause des Boulevard des Batignolles sich befand. Dort stellten sie Artikel zusammen über bloß in der Phantastie unternommene Distanzgänge um die Festungswerke von Paris oder von Paris nach Rambouillet u. dgl. Diese Artikel, sorgfältig auf eigenes Klubpapier geschrieben, wurden den Redaktionen der Sensationsblätter zugesandt. Es gab unter denselben naive Seelen genug, welche diese, übrigens harmlosen Mystifikationen für baare Münze nahmen und die betreffenden Notizen zum Abdruck brachten. Manche gingen so weit, die Meldungen von diesen erlogenen Distanzgängen mit einer Bemerkung über die Bedeutung solcher Leibesübungen für das große Werk der Revanche zu begleiten. Jetzt ist der Klub von Spottvögeln zu seinen Vätern versammelt worden; vermuthlich war man ihm hinter seine Schliche gekommen.

(Das Alter eines Spielwächters.) Herr Blane, der bekannte Spielwächter von Monaco, ist ein Siebziger. — „Wie alt ist er eigentlich?“ fragte jüngst jemand, der es nicht wußte. — „Nun, wie alt wird er sein?“ lautete die Antwort: „Trente et quarante!“ (30 + 40).

(Nur Schwindel.) In dem Dorfe Schiraki Mura, in Japan, fünf Meilen von der Stadt Dita Keni entfernt, hatten die Priester in einem dem buddhistischen Kultus gewidmeten Tempel eine Statue ihres Gottes Kannon aufgestellt, die nebstbei, daß sie den Gläubigen durch die von ihr verübten Wunder sehr heilig war, ihnen auch höchst werthvoll war, da sie angeblich ganzlich aus Gold angefertigt wurde. Ein Abenteuerer aus diesem Dorfe, der von diesem ganzen Schwindel wahrscheinlich Kenntniß hatte, kaufte bald darauf von den Priestern diesen Gott und brachte ihn nach Nagasaki, um ihn hier zu veräußern. Ein reicher Bewohner dieser Stadt, der sich schon lange danach gesehnt hatte, Gott Kannon in seinem Hause beherbergen zu können, erstand diese Statue, und zwar für ein schweres Geld, da, abgesehen von der Wunderkraft dieses Gottes, auch schon dessen edles Metall einen hohen Werth hatte. Leider sollte er sich bald davon überzeugen, daß Gott Kannon, statt aus Gold, nur aus vergoldetem Kupfer angefertigt war, dessen Inneres noch dazu aus Sand bestand. Auch mit der Wunderkraft dieses Gottes soll es nicht weit her sein, und so wurde unser fromme Japanese zwiefach beschammet.